

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Veröffentlichungen nehmen die Anzeiger und die Anzeiger für das Erzgebirge entgegen. — Erscheint wöchentlich. — Preis pro Stück 10 Pf. — Preis für den Abnehmer 10 Pf. — Preis für den Abnehmer 10 Pf.

Veröffentlichungen nehmen die Anzeiger und die Anzeiger für das Erzgebirge entgegen. — Erscheint wöchentlich. — Preis pro Stück 10 Pf. — Preis für den Abnehmer 10 Pf. — Preis für den Abnehmer 10 Pf.

Entgeltlich für den Abnehmer. — Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. — Postfach-Nr. 1000

Nr. 243

Sonnabend, den 15. Oktober 1932

27. Jahrgang

Herriot verhandelt in London

Die Londoner englisch-französischen Besprechungen

Amüliches Communiqué über die Besprechungen
London, 13. Okt. Ueber den Besuch Herriots wurde heute abend kurz nach 7 Uhr ein amüliches Communiqué ausgegeben, das eine Ergänzung zu der heute nachmittag ausgegebenen Verkaufbarung darstellt und folgenden Wortlaut hat: „Die Unterredungen wurden in sehr freundschaftlichem Geiste bis um 18.30 Uhr fortgesetzt und werden morgen vormittag um 10 Uhr wieder aufgenommen.“

London, 13. Okt. Herriot verließ kurz nach 18 1/2 Uhr Downingstreet. Er antwortete auf eine Frage, welcher Fortschritt gemacht worden sei: „Nicht viel“. Andererseits wurde von britischer Seite erklärt, die Besprechungen seien sehr freundschaftlich und befriedigend verlaufen. Herriot fährt morgen nachmittag nach Paris zurück. Ein Communiqué, das die Erörterungen der beiden Tage umfasst, soll morgen veröffentlicht werden. MacDonald wird morgen nachmittag auf dem Victoria-Bahnhof zu Verabschiedung Herriots anwesend sein. Morgen mittag findet ein Frühstück in der französischen Botschaft statt. Heute abend gab der Staatssekretär des Aeußeren, Sir John Simon, ein Essen zu Ehren Herriots, an dem außer dem Premierminister u. a. noch der französische Botschafter, der Schatzkanzler und der permanente Unterstaatssekretär des Aeußeren, Sir Robert Bonstrait, teilnahmen.

Der Zweck der Londoner Besprechungen nach englischer Auffassung

London, 13. Oktober. Von maßgebender englischer Stelle wurde nach Abschluß der heutigen Besprechungen mit Herriot als Zweck der Londoner Unterhaltungen bezeichnet, durch einen informellen Meinungsaustausch und persönliche Fühlungnahme zwischen den Vertretern der wichtigsten Staaten alles das auszuräumen, was als Ursache dafür angesehen werden kann, daß die Genfer Abrüstungsverhandlungen auf dem toten Punkt angelangt sind. Man sieht also in London seine Aufgabe darin, die Fortsetzung der Genfer Arbeit zu ermöglichen, nicht aber, was an Aufgaben zu wagen, die der Völkerverbund und die Abrüstungskonferenz zu erledigen haben. Von englischer Seite wird der heutige Tag als sehr befriedigend bezeichnet. Dadurch, daß man in der Lage gewesen sei, von der anderen Seite zu hören, welche Auffassung sie vertreten und die eigene Auffassung darzulegen, sei das gegenseitige Verständnis gefördert worden, das zur Beseitigung der bestehenden Hindernisse notwendig sei. Betont wird, daß es sich nicht um Verhandlungen handle, sondern um informelle Besprechungen. Der Gedanke, aus dem sie herbeigeführt worden seien, sei der, daß es jetzt besser sei, öffentliche Erörterungen über die Abrüstungsfrage zu vermeiden, da zurzeit solche Erörterungen nur die Differenzen verschärfen und die wohlgemeinten Bestrebungen der in Betracht kommenden Regierungen zunichte machen könnten. Jedoch sei es nicht die Absicht, aus dem Inhalt dieser Besprechungen ein Geheimnis zu machen. Auch die nichtbeteiligten Regierungen würden darüber unterrichtet werden, um so sicherzustellen, daß die Einzelbesprechungen in zwangloser Art zu den Verhandlungen der Viermächtekonferenz übergeleitet werden. An dem Gedanken dieser Konferenz wird hier festgehalten. Man erklärt, auch heute sei nichts eingetreten, was die britische Regierung veranlassen könne, ihre Absicht, zu einer solchen Konferenz Einladungen ergehen zu lassen, nochmals zu überprüfen oder gar fallen zu lassen. Hierüber werde man bereits Freitag weitere Informationen geben können. Die englische Regierung werde an ihrem Bemühen festhalten, Wohlwollen und Freundschaft zwischen allen Nationen herbeizuführen.

Englischerseits betont man mit besonderem Nachdruck und legt Wert darauf, es der Öffentlichkeit klar zu machen, daß man in London keineswegs bestrebt ist, zu abschließenden Ergebnissen zu gelangen, die dann anderen aufzuzwingen werden sollen. Großbritannien sei durchaus willens, aber das Thema auch mit andern Mächten sich zu besprechen. Wenn die Viererkonferenz zusammentrete, so werde selbstverständlich jeder der Teilnehmer volle Freiheit haben, nach Lage der Sache zu den einzelnen vorgebrachten Punkten entsprechend Stellung zu nehmen. Dementsprechend wurde von englischer Seite heute noch einmal ganz besonders hervorgehoben, daß alle Türen offen bleiben. Es sei vor allem notwendig, Wohlwollen und gegenseitiges Vertrauen unter den Mächten zu schaffen, und man habe

die Hoffnung, den Weg für eine wirkliche Abrüstung dadurch zu ebnen, daß Deutschland, Frankreich, Italien, Großbritannien und auch die kleineren Nationen in die Lage gebracht werden, im Geiste gegenseitigen Vertrauens und guten Willens das vorzubringen, was sie auf dem Herzen haben.

Bier-Mächte-Konferenz in Genf?

Paris, 13. Okt. Der Londoner Havas-Berichterstatter verzeichnet eine Aeußerung aus zuständigen französischen Kreisen, derzufolge die Wahl des Konferenzortes zur Prüfung der deutschen Gleichberechtigungsforderung bereits heute erörtert worden sei. Morgen werde hierüber eine Mitteilung erfolgen.

Der von der Agentur Havas nach London entsandte Sonderberichterstatter glaubt mitteilen zu können, daß Genf als Konferenzort gewählt sei. MacDonald habe natürlich versucht, Herriot für London als Ort der Viererkonferenz zu gewinnen. Herriot habe das jedoch abgelehnt, um nicht der Abrüstungskonferenz und indirekt dem Völkerverbund dieses Problem zu entziehen. Um aber ein Entgegenkommen zu bewahren, habe der französische Ministerpräsident die Möglichkeit von Besprechungen zwischen den Vertretern der Hauptmächte zugelassen, vorausgesetzt, daß sie in Genf, d. h. im Rahmen des Völkerverbundes, stattfinden und nur vorbereitend und offiziöses Charakter tragen. Unschonend habe Herriot MacDonald für seine Ansicht gewonnen.

Der Havas-Sonderberichterstatter meldet weiter, die französische Regierung bleibe dabei, daß eine Abrüstungsüberabsetzung von zusätzlichen Sicherheitsgarantien abhängig gemacht werden müsse, die sie durch Konsultationspakte und Regionalabkommen zu erzielen gedenke. Englischerseits sei man gegen jede neue internationale Verpflichtung und rege u. a. als Lösung an:



Zu den Londoner Besprechungen über die Abrüstungsfrage

Englands Premierminister Ramsay MacDonald und Frankreichs Ministerpräsident Edouard Herriot

1. einen politischen Waffenstillstand für zehn Jahre, durch den Deutschland sich auf den gegenwärtigen territorialen Status quo verpflichten sollte,
2. Freiheit für Deutschland, alle Abrüstungskategorien zu besitzen, wenn auch in beschränktem Umfang,
3. eine progressive Abrüstungsüberabsetzung der übrigen Mächte.

Die geplanten Milderungen der Notverordnung

Berlin, 13. Okt. Der Reichsarbeitsminister hat die Gewerkschaften und die Spitzenverbände der beteiligten Organisationen für den kommenden Sonnabend zu einer Besprechung eingeladen, über die Milderungen der durch die Notverordnung vom 16. Juni 1932 erfolgten Rentenerhöhungen sowie über die Erhöhung der Sätze in der Arbeitslosenversicherung für die Wintermonate zu verhandeln.

Wie die „Kreuzzeitung“ berichtet, wird die Erhöhung der Sätze in der Arbeitslosenversicherung in der Weise gedacht, daß man einen besonderen Winterzuschlag einführt, der auf die Monate November 1932 bis März 1933 beschränkt bleibt und dessen Höhe nach dem Familienstand gestaffelt wird. Weiter soll eine Reihe von Härten ausgeglichen werden. Auch für die Krankenversicherung denkt man an eine beschränkte Wiedereinführung der Mehrleistungen, die durch die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 unterbunden wurden. In der Unfallversicherung erwartet man eine Beseitigung derjenigen Härten, die sich durch die Bestimmungen der Notverordnung vom 14. Juni ergeben, nach denen alle Renten aus der Zeit vom 1. Juli 1927 bis zum 31. Dezember 1931 um 15 Prozent, die Renten für alle übrigen Unfälle um 7,5 Prozent vermindert wurden. Das Ergebnis dieser Besprechungen mit den Vertretern der Gewerkschaften wird Mitte der kommenden Woche Gegenstand einer Kabinettsberatung sein.

Wieder 200 Millionen für Arbeitsbeschaffung

Für Straßenbauten, Restaurierungen und Restarbeiten
Berlin, 13. Okt. In den beteiligten Ressorts sind die Vorarbeiten für die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung so weit gefördert worden, daß in der nächsten Zeit mit der Begebung der Aufträge für den zweiten Teil gerechnet werden kann. Der erste Teil in Höhe von 135 Millionen Mark ist vor einiger Zeit in Angriff genommen worden. Der zweite Teil beträgt rund 200 Millionen. Diese 200 Millionen verteilen sich wie folgt: Für Straßenbau 40 Millionen, für Restaurierungen 20 Millionen, für Sachkosten im freiwilligen Arbeitsdienst 20 Millionen, für Wohnbauten 30 Millionen (davon 20 Millionen für Eigenheime und 10 Millionen für die vorübergehende Kleinwohnung), für die Abrüstung 15 Millionen, für den Bau von Heringsloggern 4 Millionen, für sonstige Restarbeiten, in erster Linie Wer-

besetzungen der Wasserversorgung, Bau von Staubdämmen, Hofenbauten (davon in Hamburg und Bremen ungefähr je 3 Millionen), insgesamt 41 Millionen. Die Finanzierung dieser Arbeiten erfolgt in der gleichen Weise wie bei der ersten Tranche von 135 Millionen durch Wechsel, die auf die Gesellschaft für öffentliche Arbeiten und die Bau- und Bodenbank gezogen werden können. Mit dem sogenannten Bereds-Plan hat dieser Teil des Arbeitsbeschaffungsprogramms nichts zu tun.

Zwei Kanzlerreden am Sonntag

Berlin, 13. Oktober. Der Reichskanzler wird am Sonntag um 11.30 Uhr in Baderborn vor einem größeren Forum eine Rede halten. Zu der Veranstaltung sind u. a. eingeladen der Arbeitgeberverband Baderborn und Umgebung, die Vertreter des Handwerks, des Einzelhandels und der freien Berufe, Vertreter der Arbeitnehmerverbände usw.

Am Sonntag um 17 Uhr spricht der Reichskanzler im Dortmunder Stadttheater auf einer Veranstaltung, die von dem Zweckverband der Dortmunder Handelskammer einberufen ist.

Ungerechtfertigte Auslegung der Kanzlerrede

Berlin, 13. Oktober. Die Meldung sozialdemokratischer Blätter, der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei, Wels, habe beim Reichspräsidenten Beschwerde erhoben wegen der Aeußerung des Reichskanzlers in der gestrigen Rede, daß jeder ein Feind des Volkes sei, der sich nicht eindeutig hinter die Regierung stelle, trifft, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, zu. Es wird aber darauf hingewiesen, daß diese Wendung in der Rede des Kanzlers ganz offensichtlich auf die Außenpolitik Bezug hat. Der Kanzler hat von dem Kampfe um die Herstellung der deutschen Souveränität und Ehre der Nation gesprochen und in diesem Zusammenhang den einen Feind des Volkes genannt, der sich in diesem Kampfe nicht hinter die Regierung stelle. Es ist nach Auffassung der zuständigen Stellen völlig unverständlich, wie diese eindeutige außenpolitische Aeußerung innenpolitisch umgedeutet werden könne.

2000 Neueinstellungen bei der Reichsbahndirektion Karlsruhe
Karlsruhe, 13. Oktober. Im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe wird in diesen Tagen eine größere Anzahl von Arbeitern neu eingestellt. Es handelt sich um 1800 Zeitarbeiter und 200 Stammarbeiter.

Brief aus Oldenburg

Der nationalsozialistische Ministerpräsident Röber hält im Reich Wahrsagen für seine Partei. Deshalb beantwortet nachstehende Zuschrift, die von der Nationalliberalen Korrespondenz verbreitet wird, die interessante Frage, was hat die neue oldenburgische Regierung geleistet?

1. Sie hat eines Tages etwa 300 Mann aus den SA-Leuten der NSDAP zu staatlichen Hilfspolizeibeamten bestellt. Die Auswahl der Leute besorgten nicht staatliche Polizeibeamte, sondern die Leitung der SA. Das unter diesen Umständen unter den sogenannten Hilfspolizeibeamten zahlreiche Leute waren, die für den Polizeidienst völlig unbrauchbar waren, war selbstverständlich. Das schadet nun allerdings auch nichts. Denn der Grund ihrer Einstellung war nicht ein Bedürfnis zur Verstärkung der staatlichen Polizei. Ihr Kommando hat eine solche Verstärkung nicht angefordert. Die Regierung hat nun behauptet, es seien Unruhen zu erwarten gewesen. Davon hat aber abgesehen von der Regierung in Oldenburg niemand etwas gemerkt. Der Erfolg der ganzen Hilfspolizeiangelegenheit war der: Der Staat hatte erhebliche Ausgaben, die schließlich mit dazu beigetragen haben, daß die Beamten gehälter kürzlich in Oldenburg so stark gekürzt sind, wie sonst nirgends, und außerdem hat der Staat eine Zeit lang der NSDAP die Kosten der Unterhaltung der SA zu einem Teile abgenommen. Erfreulicherweise hat der Reichsminister des Innern sehr bald dem Hilfspolizeieinsatz ein Ende gemacht.

2. In Oldenburg ist immer sachlich regiert worden. Oldenburg kannte keine politische Stellenjägererei. Das ist jetzt anders geworden. Der erste Fall war der des Regierungspräsidenten in Gütin. Ernannt wurde ein Rechtsanwalt, nationalsozialistischer Führer, der erst vor wenigen Jahren sein Examen gemacht hatte, nachdem er zweimal nicht bestanden und gnadeweise zum drittenmal zugelassen war. Das sachlich und milde urteilende Ministerium von Fink hat vor wenigen Jahren noch diesen Herrn nicht als Assessor aufnehmen zu dürfen geglaubt. Die neue Regierung machte ihn zum Regierungspräsidenten. — Noch schlimmer soll es jetzt in Viersenfeld gemacht werden. Hier ist der bisherige demokratische Präsident jetzt abberufen. In der Presse werden offiziell gewisse Verdachtsmomente gegen ihn verbreitet. Bisher war es nicht üblich, daß die Regierung ihre Beamten in der Dessenlichkeit bloßstelle. Was vorliegt, weiß man nicht, man wundert sich nur, daß, wenn etwas vorliegt, nicht der normale Weg des Dienststrafverfahrens eingeschlagen ist. Die Hauptfrage ist bei dieser Angelegenheit jedenfalls, daß ein Nationalsozialist an die Stelle des Regierungspräsidenten kommt. Die Regierung verlaubbart, sie habe unter den höheren Verwaltungsbeamten keine geeignete Persönlichkeit — es ist erfreulich, daß die gang überwiegende Mehrheit der Beamtenschaft sich nicht dazu hergibt, auf politischem Wege Stellen zu ergaßen. Und so nimmt man einen Mann, der natürlich Nationalsozialist ist, aber nicht die für den Posten eines Regierungspräsidenten gezielte vorgeschriebene Befähigung zum höheren Justiz- und Verwaltungsamt besitzt und greift zur Notverordnung und setzt das einschlägige Gesetz — man sagt vorübergehend — außer Kraft. Schlimmer ist wohl nie das Notverordnungsrecht mißbraucht.

3. Der als erfahrener tüchtiger Finanzmann anerkannte bisherige Finanzminister war bald nach Antritt der jetzigen Regierung zum Staatskommissar für die Staatsbank ernannt. Jetzt ist er wieder abgesetzt. Es sollte für einen mittleren Sparkassenbeamten, der als eifriger Nationalsozialist etwas werden sollte, Platz geschaffen werden. Auf Grund welcher Fähigkeiten der neue Mann sein schwieriges Amt verwalten soll, weiß in Oldenburg niemand. Aber darauf kommt es nicht an. Er ist ja Nationalsozialist. Darum war es auch wohl unbedenklich, gleichzeitig mit seiner Ernennung die Befugnisse des Staatskommissars zu erweitern. Außerdem hat man den verdienten ersten Direktor der Staatsbank in jüngster Zeit abberufen. Deshalb wird nicht gefagt. Es ist aber bekannt, daß dieser Mann nicht Nationalsozialist ist, sondern eine aufrechte Persönlichkeit, die es gewagt hat, die Interessen der ihm anvertrauten Staatsbank auch gegenüber dem Ministerium zu wahren. Das Vorgehen des Ministeriums trägt nicht dazu bei, das gegenwärtig in hohem Maße vorhandene Vertrauen zur Staatsbank aufrechtzuerhalten.

4. Die evangelische Kirchenbehörde in Oldenburg hatte in Aussicht genommen, den deutschgesinnten Führer des Ewa-Volkes in der früheren deutschen Kolonie Togo, den Pastor Kwami, einen Missionsvortrag halten zu lassen. Darauf schickte sich die Kulturbildungsabteilung der NSDAP in Oldenburg veranlaßt, an das Ministerium zu schreiben, daß sie das Ministerium höflichst ersuche, „eine derartige Kulturschande und Herausforderung des nationalsozialistischen oldenburgischen Ministeriums zu unterbinden.“ Der Oberkirchenrat, dem dieser „Protest“ zugestellt wurde, hat ihn energisch zurückgewiesen. Er hat dabei unter anderem darauf hingewiesen, daß auch gerade vom deutschen Standpunkt es überaus wertvoll sei, wenn ein so durchgebildeter Bewohner der uns leider verlorengegangenen Kolonie Togo in Wort und Tat zeigt, was deutsche Kultur aus Eingeborenen Afrikas zu machen verstanden hat und wie tief deutsche Charaktervolle Art und deutsche Verwaltung das gesamte Ewa-Volk mit uns verbunden hat. Darauf antwortete der Ministerpräsident Röber, dessen Aussprüche übrigens in einem Wert wölbene Worte des Ministerpräsidenten Röber“ gesammelt werden, in einer Volksterversammlung. Er meinte, er müsse das Vorgehen des Oberkirchenrats entweder als Dummheit oder als Privatität bezeichnen, die eigentlich mit Zucht und Befugnis bestraft werden müsse; es werde eine Zeit kommen, wo die Nationalsozialisten mit diesen Herren Fraktur reden würden, die so die weiße Rasse schändeten. Der Vortrag des Pastors ist in der groß bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche gehalten worden. Er war sehr lehrreich und stand wissenschaftlich und ethisch auf einer Höhe, wie man sie in den Versammlungen der führenden Leute der NSDAP in Oldenburg noch nicht gefunden hat.

Es könnten noch viele Einzelheiten über die neue Re-

Der Verfassungsstreit vor dem Staatsgerichtshof

Leipzig, 13. Okt. Bei Beginn des vierten Verhandlungstages warf der Vorsitzende Dr. Bumke die Frage nach der Dauer der Verhandlung auf. Er habe die Hoffnung und den Wunsch, daß diese Verhandlung am Freitagabend beendet werden könnte, bis auf die später erfolgende Vertagung des Spruches des Reichsgerichtshofes. In den fortgesetzten Erörterungen über die Befugnisse des Reichspräsidenten und der Möglichkeit der Reichsregierung (Art. 48 Abs. 1) kam Professor Bilsinger-Halle als Vertreter der Reichsregierung zum Wort. Zu dem Fragenskomplex des Art. 48 Abs. 1 nahm sodann Professor Rawiastky-München Stellung, der betonte, daß die Reichsregierung bei ihrem Vorgehen gegen Preußen das bundesstaatliche Fundament des Reiches außer acht gelassen habe. Den Kern des Prozesses kennzeichnete Professor Rawiastky dahin, daß es sich für Preußen um die Wiedererlangung einer verlorenen Position, für Bayern und die anderen Länder um die Abwehr einer bedrohlichen Rechtsposition und auf der anderen Seite für das Reich um die Verteidigung einer tatsächlich gewonnenen Rechtsposition handele, die nun legalisiert werden soll. Es sei nicht richtig, daß die Schöpfer der Weimarer Verfassung daran gedacht haben, dem Reichspräsidenten eine überragende Stellung einzuräumen. Man wolle gerade die Möglichkeit eines persönlichen Regiments ausschalten. Es sei daher ein undenkbarer Widerspruch, daß der Verfassungsgeber einen Parteienstaat, den er selber geschaffen habe, wieder hätte beseitigen wollen.

In seinen weiteren Ausführungen wendet sich Professor Rawiastky gegen die von Professor Jakob konstruierte Gleichsetzung von Reichszwang und Verwaltungszwang. Die Kommissariatsregierung sei in keiner Weise mit einer Geschäftsregierung zu vergleichen. Der Reichskommissar sei ein vom Reichspräsidenten eingesetztes Organ, das die Reichsgewalt ausüben habe, das niemandem verantwortlich sei und für das niemand verantwortlich sei. Daher gebe es eine Kommissariatsregierung nicht. Eine solche vertrete gegen die Reichsverfassung. Nach dem badiischen Mitverträter, Oberregierungsrat Walz, kommt Professor Jakob-Leipzig von der Reichsdelegation zu Wort. Er wendet sich gegen die Ausführungen von Professor Rawiastky. Er halte an seiner Auffassung fest. Als Professor Heller für die sozialdemokratische Landtagsfraktion den Vorsitzenden bittet, die Vertreter der Reichsregierung zu einer klaren Stellungnahme darüber zu veranlassen, welches denn die tatsächlichen Gründe für das Vorgehen gegen Preußen seien, weist Dr. Bumke auf die gestern von ihm verlesenen Schriftsätze des Reiches hin. Professor Heller: Jetzt endlich wissen wir aber, wogegen wir uns zu wehren haben. Das Reich vertritt die anmaßende Auffassung, als ob die Länderminister nur die politische Meinung haben dürften, die der Reichsregierung genehm ist. Das bedeutet, daß vorläufig überhaupt keine verfassungsmäßige Regierung in Preußen gebildet werden kann; denn die der Reichsregierung genehme politische Meinung ist die der Deutschnationalen Volkspartei, und diese Partei ist in der Minder-

heit. In der Nachmittagsitzung legte Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke der Vertretung der Reichsregierung nahe, im Laufe des Verfahrens etwas Näheres über die Frage zu sagen, ob damit gerechnet werden könne, daß in einer absehbaren Zeit das preussische Reichskommissariat ein Ende finde, ob man schon Näheres darüber sagen könne, welche Voraussetzungen insbesondere im preussischen Landtag in der Frage der Regierungsbildung eintreten müßten, ehe man sich zu einer Aufhebung der Verordnung entschließen kann.

Ministerialdirektor Gotthelmer behält sich eine Stellungnahme zu den Anregungen des Vorsitzenden vor und äußert über die Frage der Beamtenernennungen: Ich habe bereits früher erklärt, daß nach Auffassung der Reichsregierung die kommissarische Landesregierung in Preußen unge-

achtet ihres provisorischen Charakters berechtigt ist, Maßnahmen mit dauernder Wirkung vorzunehmen, daß sie für sich mindestens das gleiche Recht und die gleichen Befugnisse beansprucht, wie sie einer geschäftsführenden Regierung, die ja auch nur provisorischen Charakter hat, zustehen. Es beginnt nunmehr die Erörterung von Absatz 2 dieses Verfassungsartikels, der von der Befähigung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit handelt.

Präsident Dr. Bumke macht auf die preussische Auffassung aufmerksam, die dahin geht, daß es dem Reich nicht auf die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit ankomme, weil das Reich nur in Preußen eingegriffen habe, obwohl auch in anderen Städten die Ordnung gleichermaßen gestört gewesen wäre. Auch besage die preussische Stellungnahme hierzu, daß die Reichsregierung selbst an der Störung der Ordnung und Sicherheit die Schuld trage wegen der Aufhebung des SA- und Uniformverbots. Weiter betonte der Vorsitzende, daß ihm daran liege, Klarheit darüber zu gewinnen, inwieweit eine Gewaltenteilung praktisch durchführbar sei.

Zu dieser Frage der Gewaltenteilung erklärte Professor Peters, der Reichskommissar sei ein Reichsorgan, das dem Reichspräsidenten gegenüber verantwortlich ist. Auf der anderen Seite siehe die Landesregierung, die den Reichskommissar in seinem Zuständigkeitsgebiet nicht stören dürfe, im übrigen aber ihr volles Recht behalte. Daraus ergebe sich zwangsläufig, daß der Reichskommissar vor dem Landtage nicht verantwortlich sei. Die Exekution dürfe nicht weitergehen als verhältnismäßig notwendig sei.

Den preussischen Klageantrag ergänzte Dr. Brocht zum Punkt 2 dahin, daß nicht nur die Verletzung von Beamten in den einseitigen Ruhestand für unzulässig gelten soll, sondern auch die endgültige nicht nur kommissarische Ernennung von Landesbeamten.

Ministerialdirektor Brocht hat hervor, daß bereits seit Jahren Unruhen im ganzen Reich beständen; aber allein gegen Preußen habe sich das Reich entschlossen, mit dem Ausnahmeverbot des Artikels 48 Abs. 2 vorzugehen. Preußen verlange daher auch in diesem Zusammenhang die Aufhebung der Verordnung vom 20. Juli und wende sich ausdrücklich gegen die Ungleichmäßigkeit der Behandlung der Länder durch das Reich, die zum Nachteil Preußens festzustellen sei.

Für das Reich wandte sich Professor Karl Schmitt gegen die Auffassung, daß ein gleiches Recht auf Exekution bestehe und daß das Reich gegen andere Länder, wo die gleichen Voraussetzungen vorliegen, ebenso hätte einschreiten müssen wie gegen Preußen, andernfalls das Einschreiten gegen Preußen rechtswidrig sei. In beiden Absätzen des Artikels 48 siehe das Wort „kann“. Dem politischen Ermessen des Reichspräsidenten sei also ein sehr weites Spielraum gelassen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung gab Ministerialdirektor Gotthelmer ein Telegramm des Reichsinnenministers von Gahl bekannt, in dem es u. a. heißt: „Die am 12. Oktober im Staatsgerichtshof vorgelegten Darlegungen des Herrn Ministers Severing bestätigen voll die wesentlichen Punkte meiner früheren Angaben. Ich habe von der Unterredung den mich stark beruhrenden Eindruck mitgenommen, daß ein politisch so erfahrener Mann wie Herr Severing den Ernst der Lage im Juni 1932 ähnlich beurteilt wie ich selbst, und daß er selbst auf einen Weg wies, um ihm zu begegnen. Von diesem Teil der Unterredung habe ich daher meine engsten Mitarbeiter sofort in Kenntnis gesetzt. Es ist selbstverständlich, daß Herr Minister Severing mich zu den Maßnahmen, die sich später zwangsläufig immer weiter entwickelten und die ich damals noch gar nicht übersehen oder erwägen konnte, nicht gedrängt hat. Eine derartige Behauptung ist auch niemals aufgestellt worden.“

gerung in Oldenburg hinzugefügt werden. — Das allgemeine Urteil über die Regierung in allen Kreisen der Bevölkerung, von den blinden Anhängern der NSDAP abgesehen, ist das: Man fragt sich, wie ist es nur möglich gewesen, daß man in Oldenburg eine solche Regierung gewählt hat? Sie muß und wird bei nächster Gelegenheit verschwinden.

Millionen-Insolvenz eines gemeinnützigen Bauvereins

Ueber das Vermögen der Gemeinnützigen Bauverein-VG. Essen, an der neben der produktionsgenossenschaftlichen Bauhütte noch mehrere Konsumvereine beteiligt sind, ist auf eigenen Antrag das Konkursverfahren eröffnet worden. Das Gros der Gläubiger setzt sich aus Kommunen und Hypothekendarlehen zusammen. Nach der Bilanz vom 31. Dezember 1931 hat das Unternehmen bei einem Kapital von 249 500 RM und 80 000 RM. Reserven 24,5 Mill. RM. Hypothekendarlehen heringekommen. Von den rund 3000 Wohnungen der Gesellschaft stehen bereits viele seit einiger Zeit unter Zwangsverwaltung. Als Hauptaktiva waren seinerzeit „bebaute Grundstücke“ mit 28,8 Mill. RM. eingesetzt. Besonders hart von der Insolvenz wird die Stadt Duisburg betroffen werden, die in großem Ausmaß Hypothekendarlehen gewährt und Rücklagen abgenommen hat. Auch die Stadt Düsseldorf und verschiedene kleine Kommunen werden bei dieser Insolvenz beträchtliche Einbußen erleiden.

Waffenbeschlagnahme in Hannover.

Hannover, 13. Oktober. Bei einem Einwohner in der Dülkenstraße wurden heute nachmittags etwa 5000 Patronen Maschinengewehrmunition, 19 Gewehre Model 98,

ein komplettes, schweres Maschinengewehr mit Ersatzteilen sowie ein Artilleriegeschloß beschlagnahmt. Der Wohnungsinhaber konnte bisher noch nicht festgenommen werden.



Die Münchener Rede des Reichskanzlers

Reichskanzler von Papen bei seiner großen Rede vor den bayerischen Industriellen, in der er über die nächsten Aufgaben und Ziele der Reichsregierung, vor allem aber die geplante Verfassungsreform sprach.

NSDAP-Versammlung verboten

Dasseldorf, 13. Okt. Der Dasseldorfer Volksgemeinschaftspräsident hat alle bisher angemeldeten nationalsozialistischen Wahlversammlungen verboten. Das Verbot wird damit begründet, daß nach den bisherigen Erfahrungen ein Teil der Anhänger der NSDAP ein äußerst undiszipliniertes Verhalten an den Tag gelegt habe und daher damit gerechnet werden müsse, daß von diesem Teil der Parteimitglieder schon beispielsweise einfache Zwischenrufe und Schandepenken mit Gewalttätigkeiten beantwortet werden könnten. Dadurch würde die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet werden.

Bernichtender Schlag Polens

3000 deutsche Kinder in Woiwynien ohne Schulunterricht
Posen, 12. Oktober. Die polnischen Schulbehörden haben, wie der „Posener Zeitungsdienst“ meldet, gegen das woiwynische Deutschstum einen vernichtenden Schlag geführt. Das Schulkuratorium in Kowno hat 80 deutschen evangelischen Kantoren in Woiwynien plötzlich die Unterrichtsverlaubnisse entzogen, so daß in den sogenannten Kantorenschulen nicht mehr unterrichtet werden kann. Dadurch erhalten nicht weniger als 3000 deutsche Kinder keinen Unterricht mehr, also fast alle deutschen Kinder in Woiwynien. Eine Umschulung dieser Kinder kann in absehbarer Zeit gar nicht erfolgen, da es außer der deutschen Kantorenschule oft in weitem Umkreise gar keine andere Schule gibt.

Der Grund für diese Betrümmung des deutschen Schulwesens ist angeblich die ungenügende Ausbildung der Kantorenschulen, die den heutigen gesetzlichen Bestimmungen nicht entsprechen. Das woiwynische Deutschstum hat aber die Mängel seines Schulwesens längst schon selbst eingesehen und ist seit Jahren andauernd bemüht, die Lehrerstellen mit seminaristisch ausgebildeten Kräften zu besetzen und Privatschulen zu gründen, die den gesetzlichen Anforderungen entsprechen.

Das nennt man Kürzung

Genf, 13. Oktober. Die vierte Kommission hat heute die Gehälter der obersten Beamten des Völkerbundes folgendermaßen herabgesetzt: der Generalsekretär bezieht künftig statt 183 000 Franken 140 000 jährlich, wobei alle Aufwandsentschädigungen usw. einberechnet sind. Die Gehälter für die Vizegeneralsekretäre werden statt 100 000 Franken einschließlich aller Reiseauslagen auf 85 000 festgesetzt, und die drei Untersekreteräre erhalten statt 87 500 nur noch 70 000 Franken. Da künftighin statt eines zwei Vizegeneralsekretäre berufen werden sollen, beträgt die Gesamterparnis ganze 5500 Franken.

Stalinski'scher Vizegeneralsekretär soll der bisherige Gesandte Kurita werden. Als Vizegeneralsekretär der kleinen Staaten wird vielfach der Name des bisher durch seine Subjektivität bekannt gewordenen norwegischen Delegierten Hambro genannt. Voraussetzung ist dafür, daß der bisherige Vizegeneralsekretär Avenol in Frankreich zum Generalsekretär aufrückt, was seit langer Zeit allgemein angenommen wird. Die drei Untersekreteräre würden dann ein Deutscher, ein Engländer und ein Japaner sein.

Der gefährliche Rückenanschnitt

Berlin, 13. Oktober. Die Badeverordnung, die im preussischen Innenministerium auf Grund langwieriger Verhandlungen mit den Interessenten zustandekam hat nach einer Meldung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ zur Folge gehabt, daß der federführende Beamte, um weiteren Auseinandersetzungen auszuweichen, einen Urlaub antrat. Er gedachte ihn in Bayern zu verleiben. Den Unterhändlern der Badeaugsindustrie gelang es indessen, den Aufenthaltsort des Sachbearbeiters ausfindig zu machen. So finden allen Ernstes gegenwärtig in Bayern geheimnisvolle Verhandlungen zwischen einem preussischen Oberregierungsrat und einer Reihe von Beauftragten der interessierten Gewerbeart, die sich um eine Verlagerung des Rückenanschnittes drehen. Die Badeaugsindustrie hat nachträglich den Wunsch geäußert, das Ministerium möge die Berechtigungen über die künftige Befestigung der Badeaugs dahin überprüfen, ob nicht doch gewisse größere Teile des Rückens, als bisher vorgesehen waren, frei bleiben könnten.

Erstes Originalbild von den schweren Arbeitslosen-Unruhen in England

Ein schwerer Polizeipanzerwagen durchfährt eine Straße in dem Aufbruchgebiet Belfast. Die schußbereiten Polizisten sind gegen Steinwürfe durch ein engmaschiges Drahtgitter geschützt.



Soll der Mann Taschengeld haben?

Eine Rundfrage von Martha Schmidt, München

Ich hätte gar nicht den Einfall gehabt, wäre ich nicht kürzlich in der Bahn Zeuge eines Gesprächs zwischen zwei Menschen gewesen, die so aussahen, als müßten sie mit einander verheiratet sein.

Erst sagten nämlich beide lange nichts und sahen gelangweilt an einander vorüber. Dann sagte die Frau plötzlich die Achseln: „Taschengeld für Dich? Kommt doch wohl nicht in Frage.“ Worauf er schüchtern erwiderte: „Ich muß doch wenigstens ein paar Mark haben!“

Ich mußte in diesem Augenblick aussteigen und konnte mir die Fortsetzung nicht mehr anhören. Es war aber auch unnötig. Die Frau zeigte deutlich genug, daß die Frage von vornherein entschieden war: „Du bekommst nichts!“

Wenn man — wie ich — die Absicht hat, sich in die Ehe zu stürzen, so verschafft man sich über derartige, plötzlich auftauchende Fragen gern Klarheit. Aber wie? Sehr einfach. Durch eine Rundfrage bei Freunden und Bekannten.

Berona, sechs Wochen verheiratet, war die erste: „Soll der Mann Taschengeld haben? Aber liebe Martha, das sind doch Fragen ganz nebensächlicher Natur. Sieh Dir doch einmal den wunderbaren Frühling dort draußen an! Max kommt in einer Viertelstunde, holt mich mit dem Wagen ab. Dann fahren wir hinaus und halten unter irgend einem Baum und dann...“

... und dann halt Du natürlich für meine Frage und für das Taschengeld Deines Max kein Interesse. Laß es Dir gut gehen, Berona, glückliche Anstalt!“ Ich verschwand gleichmütig.

Inge war die zweite: „Mein Mann und Taschengeld? Gar kein Gedanke daran! Was soll er denn damit? Nur auf dumme Gedanken kommen. Nein, gibt es nicht. Mein System hat sich zehn Jahre bewährt: Er liefert alles ab. Dann erhält er soviel zurück, daß er sich seine Straßenbahnmonatskarte kaufen kann. Seine Zigaretten — leider vermute ich ihm die üble Angewohnheit noch nicht auszutreiben — laufe ich ihm, und die bekommt er jede Woche zugestellt. Wozu braucht er denn da noch Geld?“

So ganz gefallen wollte mir die Auskunft nicht. Sie war ja durchaus im Interesse von uns Frauen, aber Inge's Mann, dem ich auf der Treppe begegnete, sah nicht aus, als wenn er glücklich wäre. Schließlich will man aber als Frau einen zufriedenen Mann haben. Also weiter!

Lucie war auch anderer Ansicht als Inge: „Taschengeld für den Mann? Warum denn nicht? Man soll doch dem Mann, der da drüßelt, das Maul nicht zubinden. Wenn man ihm etwas von seinem Einkommen läßt, ist er gleich arbeitsfreudiger. Ich gebe Heinrich fünf Prozent. Von allem, was er verdient. Das muntert ihn ein bißchen auf, und wenn es geht, macht er eine Extraroute, um sich etwas zu verdienen. Das solltest Du in Deiner Ehe auch so halten, Martha.“

Ich bedankte mich, ging, überlegte mir drinnen die Sache:

Fünf Prozent! Um. Ob das wohl das Richtige war? Es klang so verflucht nüchtern: Fünf Prozent Provision auf alle Geschäfte. Wenn Lucie ihrem Heinrich wenigstens noch ein Stück zuerkennen wollte! Nein, die Lösung gefiel mir auch nicht.

Lucie, die vierte, lag nachmittags um drei auf dem Divan und refelte sich: „Ach, Martha, kommst Du auch einmal zu mir? Es ist ja so langweilig. Was willst Du wissen, ob ein Mann Taschengeld bekommen soll? So eine komische Frage! Das ist doch ganz seine Sache. Wenn er Geld in der Tasche herumtragen will, soll er das ruhig tun. Ich kümmere mich nicht darum. Ich will mit Geld überhaupt nichts zu tun haben. Das ist ja unästhetisch. Mit so etwas quält mich nicht. Der bezahlt alles, gibt dem Mädchen das Haushaltsgeld, begleicht alles. Und wenn ich ein neues Kleid haben muß, dann brauche ich es ihm nur zu sagen. Ob er für sich noch Taschengeld hat? Das weiß ich nicht. Darüber habe ich mir noch keine Sorgen gemacht.“

Auch ein Standpunkt. Aber nicht ganz nach meinem Geschmack. Außerdem kam ich gerade aus Trudes Schmollzimmer heraus, als ihr Mann sich mit dem Mädchen unterhielt: „Was, heute am zwanzigsten wollen Sie schon wieder Geld für den Haushalt haben? Lassen Sie ansprechen! Ich habe nichts mehr.“

Vier Auskünfte, aber keine richtige! War es da nicht am besten, ich überlegte mir die Frage selbst und besprach sie dann mit Ludwig, dem Mann, den sie insofern interessierte, als ich ihn ja heiraten will? Selbstverständlich.

Also überlegte ich. Es war wie das Ei des Kolumbus! „Ludwig“, schrieb ich, „denke Dir nur, ich habe die Lösung einer außerordentlich schwierigen Frage gefunden: Soll der Mann Taschengeld haben? Jemoh! Hör' mal zu! Von Deinem Einkommen zahlen wir erst einmal alles, was es so im Haushalt gibt: Essen, Miete, Kohlen, Licht. Und den Rest teilen wir in zwei Hälften, und jeder kann damit anfangen, was er will. Dann hat jeder sein Taschengeld und ist zufrieden. Weist Du was, wir wollen gleich die Probe aufs Exempel machen und sehen, wieviel jeder behält. Was verdient Du? Rund 280 Mark ausbezahlt! Oh, ich dachte, es war mehr! Na, schadet nichts. Also rechnen wir: Miete 80 Mark, Haushalt 150, Fahrgehd 10, Kohlen 20, Licht, Wasser und Steuern 25 Mark. Was hast Du denn? Zusammenrechnen soll ich? Ich bin doch noch gar nicht fertig. Na ja, damit Du Deinen Willen hast: Macht bisher... O Ludwig, ich habe mich sicher verrechnet! Nein, doch nicht. Macht 285 Mark. O Ludwig, wie entsetzlich, wir können nicht heiraten!“

Nach langem Händelingen und Stöhnen haben wir uns entschlossen, uns trotzdem in die Ehe zu stürzen. Die Frage, ob der Mann Taschengeld haben soll oder nicht, überlassen wir — wie so manche andere — dem gütigen Schicksal zur Beantwortung.

Die Farmer wollen marschieren

Washington, 13. Oktober. Der Leiter der nationalen Farmerhilfe Dem Harris gab bekannt, daß bisher 5000 Farmer ihre Teilnahme an einem „Farmersmarsch nach Washington“ angemeldet hätten. Die meisten der 5000 Farmer seien aus den Staaten Iowa, Dakota, Nebraska, Wisconsin und Utah. Die Farmer

wollten mit ihrem Marsch gegen die Untätigkeit der Regierung bezüglich der Farmerhilfe protestieren. Die Farmer würden am 7. Dezember in Washington eintreffen und dort vier Tage bleiben.

Chinesische Seeräuber rauben einen englischen Dampfer

Hongkong, 14. Oktober. Chinesische Seeräuber überfielen letzte Nacht die Offiziere des britischen Dampfers „Helikon“ (2232 Tonnen) aus Hongkong und führten das Schiff nach der Songfah-Bucht, die unweit des bekanntesten Seeräuberstützpunktes Bias-Bucht liegt. Dort plünderten sie das Frachtgut aus. Weitere Einzelheiten fehlen, doch wird angenommen, daß sich die Seeräuber, wie in solchen Fällen üblich, als Passagiere an Bord begeben und im geeigneten Augenblick das Schiff in ihre Gewalt gebracht haben. Dies ist der erste Fall von Seeräuberei in diesem Jahre.

Segelschiff im Finnischen Meerbusen gesunken

Stockholm, 13. Oktober. Der in Gellingborg beheimatete schwedische Dampfer „Desuolus“ kollidierte im südlichen Teil des Finnischen Meerbusens im dichten Nebel mit dem estnischen Segelschiff „Emille“, das fast unmittelbar darauf sank. Von der Besatzung des Segelschiffes konnten nur der Kapitän und der Bootsmaat gerettet werden, die übrigen sechs Besatzungsmitglieder ertranken.

„Graf Zeppelin“ in Pernambuco

Pernambuco, 13. Oktober. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist hier um Mitternacht Greenwicher Zeit wohlbehalten angekommen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: D. R. Treichel, für den Anzeigenteil: Carl Schies. — Druck und Verlag: Kurz-Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Elm

Die große Wiener Protest-Kundgebung gegen die Friedensverträge

Die Turner, die mit ihren Fahnen den Zug eröffneten. In Wien fand jetzt eine riesige Protest-Kundgebung gegen den Friedensvertrag von St. Germain statt, der Österreich zerstückelte und der es noch immer an einem Anschluß an das Deutsche Reich hindert.



Restaurant Priessnitzheim

Aue - Zeller Berg.

Sonnabend, den 15. Oktober

Schlachtfest.

Vom Mittag 12 Uhr ab Weißfleisch, später das Uebliche. Sonntag: Bratwurst m. Sauerkraut. Humorist. u. musikalische Unterhaltung. Hierzu laden freundlich ein E. Trommler und Frau.



Erzgebirgszweigverein Aue.

Sonntag, den 16. Oktober 1932:

Halbtags - Wanderung

1/2 14 Uhr ab Wettiner Platz über Ploßgraben, gemauerten Stein u. Neudörfel Waldrieden. Führung: Herr Börner. Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen.

Der Vorstand. H. Knauer.



prima lebende Karpfen
a Pfund nur **80** ⚡

ferner

Hirschbratenfleisch a Pfund nur **1** Mark

Rochfleisch Pfund nur **50** ⚡

sowie prima Hasermaßgänse, frisch geschl. Waldhosen auch wird bratfertig und geteilt abgegeben.

Paul Matthes, Aue
— Telefon 573. —

Ruhiger Mieter sucht in Aue

4- oder 5-Zimmer-Wohnung

im Preis bis 55.— RM.
Geht. Angebote unter A. T. 910 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.



Gelegenheits - Angebot!

Zu mäßigen Preisen haben wir abgegeben:
Neues Stabeisen, T-Locher in div. Dimensionen, Bleche in allen Stärken, gebe. Dauschienen, Geuben/Glisenen, Schälter, div. Rohre etc.
Otto König, A.-G., Zwickau.

Haben Sie Stoff?

Aus mitgebrachten Stoffen erhalten Sie einen modernen

Anzug oder Mantel

mit allen Zusätzen für

nur **29** Mark

mit Anprobe.

Stoffliche Anzüge sind mit Leinen und Rohhaar verarbeitet. Fachmännische Bedienung. Tadelloser Sitz.

Reparaturen, Änderungen sowie Bügeln werden kost. bill. berechnet

Waldmann, Aue I Sa. Bahnhofstr. 29

Geschäfts - Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Schneeberg und Umg. zur gef. Kenntnisnahme, daß ich ab 15. Oktober dieses Jahres Konditorei u. Kaffee Heinz übernehme u. unter dem Namen **Konditorei und Kaffee Grabner vorm. Kaffee Heinz**

den Konditorei- und Restaurations-Betrieb eröffne. Mein Grundsatz ist die Herstellung einer guten, reinen Ware, schön im Aussehen u. sehr pikant im Geschmack.

Ganz besonders empfehle ich: Torten für alle Festgelegenhelten, mit oder ohne Aufschrift, la Baumkuchen, div. bunte Platten, div. Eis, Elabomben, Fürst Päckler. Bestellungen aller Art werden sauber u. preisw. ausgeführt. Zustellung frei Haus.

Zum Ausschank gelangen die bestens bekannten Biere der Bergbrauerei H. Obnast, Wernsgrün — Grenznahe Pilsner und Dominikaner. — Gute kalte Küche. Angenehmer Familienaufenthalt.

Ich bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und solche ergebnis

Kurt Grabner, Konditormeister

Beachten Sie bitte mein Schaufenster.

Fernruf 353.



Fernruf 353.

Spare auch Du und kaufe im Auer Strumpf-Haus vornehme Neuheiten

Damenstrümpfen (Wolle mit Seide (3) . . . 1.50
Naco, moderne Farben (1) . . . 1.50
Flor mit Seide (2) . . . 1.50
Herrensocken (Kaschmirwolle Jacquard . . . 1.50
Wolle, elegant gemustert . . . 1.50)

Auer Strumpf-Haus

Aue, Sachsen Goethestraße 3.

Carola-Lichtspiele Aue

Sonnabend 1/2, 7 und 9 Uhr, Sonntag ab 5 Uhr

Stürme der Leidenschaft

Ein Film für sittlich reife Menschen mit

Emil Jannings — Anna Sten

Emil Jannings — noch nie war er so menschlich wie hier.
Anna Sten — Eva im Urinn, Brandstifter der Herzen, triebhaft, verführerisch, glückgebend, fluchbringend!

Dazu das gute große Tonbelprogramm.

Eintrittspreise 40 und 70 Pfg.

Die richtige Bezugsquelle

für Farben und Bindemittel, Lacke, Pinsel, Schablonen, Tapeten, Leisten u. andere Malerbedarfsartikel

ist nur das Fachgeschäft von Ruf

das Ihnen alle Farben, auch streichfertig, in nur besten Qualitäten zu niedrigsten Preisen liefert, daher **nicht irgendwo kaufen**, sondern nur im

Farbenhaus Walther Selbmann, Aue

Schwarzenberger Straße.



Ins erste Spülbad

Sil

hinein!

Schnell wird die Wäsche klar und rein!



Bettfedern billiger!

RM 6.50, 4.80

zum Selbstschleifen

RM 1.50

Kissenfedern RM 0.60

Bettfedernfabrikation

Radtke

Aue, Ernst-Papst-Straße

Für die zahlreichen Glückwünsche, Geschenke und Blumenpenden zu unserer

Vermählung

danken wir, im Namen beider Eltern aufs herzlichste.

Albert Häckert und Frau Liesbeth geb. Decker.

Aue, den 14. Oktober 1932.

Achtung! Zum Wochenmarkt! Hausfrauen

Bringe morgen auf dem hiesigen Wochenmarkt die ersten frischgeschlachteten

1932 Hasermaßgänse im ganzen Pfd. 1 Mk.

sowie **Euten** Pfd. 1 Mk. Brat- und Kochhühner

bratfertig Pfd. 90 Pfg. Hähnchen von 1 Mk. an

Sägen, Kesse, Kesselhaken und Gefäße

Dittrichs Wild- und Geflügelhandl. Zwickau-Schönewitz

Ruf 2813

Stand gegenüber Bier- und Biskuit-Müller, Zwickau.

Erzgebirgischer Abend

am Sonnabend, den 15. Oktober im Parkschißlöcher.

Turn- und Tanzvorführungen.

Theateraufführung in erzgeb. Mundart.

Anschließend: **Tanz.**

Hierzu ladet herzlichst ein

die Turnerinnen-Abteilung des Vereins Turnerschaft

von 1878 Aue

und bittet alle Gäste in Garderobe

„wie dor ham“ zu kumme.

Beginn 7 Uhr.



schrieben wir auf unsere Fahne — daran

halten wir fest! Kaufen Sie also weiter bei

uns. Sie haben immer ihr Gutes dabei!

Probieren Sie einmal:

Persipan Würfel 1/2 Pfd. 35 Pfg.

Allgäuer Törtchen 1/2 " 50 "

Russ. Mischung 1/2 " 60 "

Haselnüsse m. Schokol. 1/2 " 60 "



Schokoladenfabrik

Verkaufsstellen:

Aue, Wettinerstraße 18

Zwönitz, Markt 171

Neustädtel, Markt 6

Runkelrüben

sowie gelbflechtige

Speisefertigkeiten

hat kaufen abgegeben

Mag. Kresse, Schmiedestraße (Zw.)

Telephon 2246.



Wenn

Füße

schmerzen

könnten

würden Sie rufen:

Och! endlich zum Fuß

spezialist und Orthopä-

Albert Schmidt

AUE, Wettinerstraße 9

Lieferant f. Krankenkassen

Wir führen die richtigen

Schuhe für schmerzende Füße

Suche

7000 RM

als 1. Hypothek

von Selbstgeber auf Familien-

haus mit Schlafräumen. An-

gebote unter A. T. 927 an das

Auer Tageblatt erbeten.

Die Gelegenheit ist günstig!

für

RM 375.—

verkauft fol. Möbelhaus

1 Schlafzimmer

echt Eiche mit Kuchbaum

best. aus:

1 Schrank 180 cm,

2 Betten,

Prisierstlette,

2 Nachtschränken,

1 Feder gepolstert

an schnell einstell. Käufer.

Offenschriften unter A. T. 928

an das Auer Tageblatt erb.

Nichtraucher.

Garantiert in 3 Tagen

zurück zu zahlen!

Sanitas-Depot,

Salle (Saale) 466

Zuverl. Person

für dortige Bezirksfiliale

als Generalvertr. gesucht,

hoh. dauernder Verdienst

Beruf gleich (kostenlos)

Gehring & Co. G. m. b. H.

Unkel/Rhede 403

Kleine Anzeigen

Vermietungen

Mietgejuche

Stellenangebote

Stellengejuche

Verkäufe

Kaufgejuche

haben guten Erfolg im

Auer Tageblatt.

Aus Stadt und Land

Aus, 14. Oktober 1932

Warum fällt das Laub?

Es gibt kaum etwas Schöneres, als an einem schönen Herbsttage durch die Wälder zu streifen und die bunte Pracht des sich verfärbenden Laubes zu beobachten und zu bewundern.

Das Blatt des Baumes speichert in seinen Zellen im Laufe des Sommers große Mengen von Chlorophyll (Blattgrün) auf. Das Blattgrün hat die außerordentlich wichtige Aufgabe, den Atmungsprozess der Pflanze zu beschleunigen.

Wenn das Blattgrün in den Stamm der Pflanze hineingewandert ist, beginnt zwischen Ast und Blattstiel von außen nach innen eine kleine Korkscheibe zu wachsen, die die Wunde, die beim Abreißen des Blattes entsteht, verschließt.

Am 15. Oktober 1932 begeht Studiendirektor W. Wang sein 25jähriges Amtsjubiläum. Sein Verdienst ist es, die Gewerbeschule Aue aus kleinen Anfängen zu einer der größten Schulen des Erzgebirges ausgebaut zu haben.

Evangelisation in der St. Nikolai-Kirche zu Aue. Am kommenden Sonntag nimmt die Evangelisationswoche in der Kirchengemeinde St. Nikolai ihren Anfang, und

war zunächst mit einem Gottesdienst vormittags 9 Uhr. In den nächsten Tagen findet nachmittags 4 Uhr im großen Pfarrsaal Vertiefungsstunden statt und abends 8 Uhr in der Nikolai-Kirche Evangelisationsvorträge.

Werpennigstücke als Markstücke in Zahlung gegeben

Am 10. Oktober wurden von einem Inwaliden aus Böhmitz beim Einkauf in einem Warenhaus in Aue zwei vernickelte Werpennigstücke als Einreichungsmarkstücke in Zahlung gegeben, was aber von der Kassiererin sofort bemerkt wurde.

Tagung der Evangelischen Arbeitervereine

Vergangenen Sonntag versammelten sich rund 60 Vertreter der evangelischen Arbeitervereine des Kreisverbandes Zwickau im „Partschlößchen“ in Aue zu einer Bezirkskonferenz.

Das größte Vandalengestirn der Welt über dem Erzgebirge

Von der Chemnitzer Flughafen-Gesellschaft wird geschrieben: Es ist der Verwalter gelungen, das größte Ganzmetall-Bandflugzeug der Welt, die Junkers G 38, für einen Besuch des Chemnitzer Flughafens zu gewinnen.

Beförderung von Personen mit ansteckender Krankheit in den Kraftposten

Von der Oberpostdirektion Chemnitz wird mitgeteilt: Aus Anlaß der in letzter Zeit in verschiedenen Orten aufgetretenen Erkrankungen an spinaler Kinderlähmung ist die Frage aufgeworfen worden, ob Personen, die an einer solchen Krankheit leiden, wegen der damit verbundenen Ansteckungsgefahr mit den öffentlichen Verkehrsmitteln befördert werden dürfen.

Handelnde haben für die daraus entstehenden Folgen zu haften.

Bismarck. Von einem Motorrad angefahren wurde der sechsjährige Schulfreund Walter Bauer. Der Motorradfahrer, Kurt G. von hier, wurde durch das plötzliche Bremsen gegen eine Mauer geschleudert und erlitt Hautabrisse.

Sitterlein. Die Stadtverordneten lehnten die Erhebung der Bürgersteuer und jeglichen Zuschlag ab. Auch der vom Stadtrat hiergegen erhobene Einspruch wurde einstimmig zurückgewiesen.

Schleissau. Freiwilliger Arbeitsdienst. Der Bezirkskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst in Sachsen hat den Bau eines neuen Freibades am Hermannsdorfer Weg als Notstandsarbeit unter Zustimmung des Förderungsausschusses anerkannt und genehmigt.

Johanngeorgenstadt. Die Stadtverordneten lehnten die von der Aufsichtsbehörde angeordnete Erhebung der Bürgersteuer in Höhe von 500 Prozent des Bundesjahres ab. Man beschloß, die Verhandlungen mit dem Zweibergband Gasversorgung Erzgebirge-West zur Herbeiführung einer Ermäßigung des Gaspreises fortzusetzen.

Johanngeorgenstadt. Schwere Autounfall. Infolge des starken Nebels streifte ein Zwickauer Kraftwagen auf der Staatsstraße eine Anzahl Bäume und wurde durch zu heftiges Bremsen in den Seitengraben geworfen, wo er umkippte.

Oberwiesenthal. Weitere Arbeiterentlassung. In den beiden hiesigen Handschuhfabriken O. J. Berger und Oskar Langer sind in den letzten Tagen wieder neue Entlassungen von Arbeitern erfolgt, allein bei der Firma Berger konnten gegen 30 arbeitslose Handschuhmacher ihren Erwerb finden.

Oberwiesenthal. Ein Heimatdämer geformt. Der in weiten Kreisen bekannte Erzgebirgs-Liederdämer Johann Venhart, der seine Wirkungsstätte im Frohnauer Hammer hatte, ist dieser Tage infolge einer Operation im Annaberger Krankenhaus gestorben.

Bismarck. Zeitungsjubiläum. Am 8. November vollendet das „Wochenblatt für Bismarck und Umgegend, Bismarcker Tageblatt und Anzeiger“ das erste Jahrhundert seines Bestehens.

Marlenberg. Wenn die Hirche karsien. Alljährlich löst die Herbstzeit viele Natur- und Jagdfreunde nach dem Erzgebirge, um der gewaltige Stimme

GROSZFÜRST und TÄNZERIN

Paris hat vor zwei Tagen gemeldet, daß Deutschland abends 6 Uhr den Krieg erklärt habe. Die Pariser Abendzeitungen desselben Tages, die soeben in Petersburg eingetroffen sind, bringen in riesigen Lettern am Kopf der ersten Seite das Schlagwort: „Frankreich von Deutschland überfallen!“

Die folgenden drei Tage zeigen Petersburg unter dem Zeichen des Aufmarsches. Die Straßen sind gefüllt von Soldatenkolonnen, die aus den Kasernen zu den Bahnhöfen oder, aus dem Innern Russlands kommend, von Bahnhof zu Bahnhof geführt werden.

Der Krieg hält Ernst. Als der zweite Sommer weit vorgeschritten ist, ungeheure Niederlagen bringen, mit riesenhafte Verlusten an Menschenleben, flattern Gerüchte zweierlei Art durch Petersburg. Das eine behauptet, Verräterei sei im Spiele. Der Verräter — nur von einem wird gesprochen — sei an sehr hoher Amtsstelle zu finden.

Der Krieg hält Ernst. Als der zweite Sommer weit vorgeschritten ist, ungeheure Niederlagen bringen, mit riesenhafte Verlusten an Menschenleben, flattern Gerüchte zweierlei Art durch Petersburg. Das eine behauptet, Verräterei sei im Spiele. Der Verräter — nur von einem wird gesprochen — sei an sehr hoher Amtsstelle zu finden.

gefährliche Wirkung sich bemerkbar mache. Kommunisten und Anarchisten seien ernst an der Arbeit. Ihre geheime Verbindung mit den verbannt im Auslande lebenden Genossen sei erwiesen. Die Geheimpolizei passe ihnen scharf auf.

Dieses zweite Gerücht entspricht den Tatsachen. Einer der rührigsten in der Entflammung der Arbeiter zu geheimem und offenem Aufruhr und zur Sabotage jeder Art ist Jerkin. Nachdem er den von den Freunden überbrachten Brief Lenin's gelesen hatte, hat er sich mit ganzen Gehorsam, jede eigene Meinung zurückdrängend, unter den Befehl des Führers gestellt.

Ein drittes, das den Stoff zu vielen Gesprächen der Petersburger Salons abgibt, ist wieder der Name Rasputin und — je nach dem Lager, zu dem die Sprechenden gehören — der heilvolle oder unheilvolle Einfluß, den dieser Mann auf das Zarenpaar und damit auf die Geschicke Russlands ausübte. Die Jarin ist gegenüber den stets erneuten Niederlagen von dem Gedanken heimlich gequält worden, daß mit dem Scheitern Griska Rasputins aus Petersburg auch der Rußland schämende Geist fern erwachen sei.

des Königs der Wälder zu lauschen. Auch Marienberg und die nähere und weitere Umgebung wird viel besucht, besonders der Reichenhainer Wald. Dabei ist der 31jährige Bildhauer Weidenböcker mit seinem Motorrad, auf dem sich noch ein junger Handlungsgeselle befand, schwer verunglückt. Gegen Mitternacht prallte er mit seinem Motorrad an einen Baum. Er erlitt schwere Verletzungen und wurde bewusstlos in das hiesige Stadt Krankenhaus gebracht. Sein Mitfahrer kam mit leichten Verletzungen davon.

Stausen. Belegung in der Textilindustrie. In der hiesigen Textilindustrie hat in den letzten Tagen eine erfreuliche Wirtschaftsbelebung eingesetzt, obwohl in anderen Jahren gerade im Oktober vor dem Übergang zur nächstjährigen Frühjahrs- und Sommerkollektion ruhige Zeit zu sein pflegte. Es wird fast in allen Betrieben mit Doppelschichten gearbeitet, wobei nach gelehrten Textilarbeitern besonderer Spezialbranchen großer Bedarf ist. Meistlich liegen die Verhältnisse in den Werken des Meeraner Bezirks.

Altingthal. Todesfall. Branddirektor Max Wunderlich ist nach kurzem Krankheitslager einem schweren Leiden erlegen. Der Verstorbene, der im 54. Lebensjahre stand, war als langjähriger Führer der Altingthaler Feuerwehr nicht nur in unserer Stadt und dem Bezirk, sondern im ganzen Vogtland bekannt und



Kinder gründen eine Kinderzeitung

Spannende Bekümmernisse: Der Herr Chefredakteur erhält wichtige neue Nachrichten. Die neue Zeitung ist da. In Berlin haben sich 25 Kinder im Alter von 10 bis 16 Jahren zusammen und bringen jetzt unter eigener Redaktion eine Kinderzeitung heraus, die sie 'Unsere Zeitung - Jugend für Jugend' betiteln. Alle Arbeiten wie Zusammenstellung, Verwirklichung, Vertrieb und Propaganda werden von den Kindern selbst befolgt.

Sprechsaal

Dieser Sprechsaal dient zum freien Meinungswechsel unserer Leser. Die Schriftleitung übernimmt hierfür nur die redaktionelle Verantwortung.

Eine unmögliche Zumutung?

Die NSDD. Neue Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation) bemächtigt sich gegenwärtig, einen Keil zwischen das organisierte Personal im Gastwirts-gewerbe zu treiben. Dabei scheut man sich nicht, in der Art der 'Gesellen' sich bei den Arbeitgebern anzuschmieren. In dem man diesen nahelegt, bei Veranstaltungen der NSDD. und bei sonstigem Bedarf nur solche Kellner zu beschäftigen, die der Partei angehören. So ganz in der Art der 'Gesellen' heißt es wörtlich in diesem Schreiben: 'Wir möchten Sie deshalb höflichst ersuchen, sich bei Veranstaltungen der NSDD., wie überhaupt bei irgendwelchem Bedarf an Gasthauspersonal, sich an unsere Fachgruppe Gasthausangestellter der NSDD. (Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation) zu wenden. Sie würden einerseits unsere arbeitslosen Kollegen tatkräftig unterstützen und andererseits glauben wir in der Annahme nicht fehlzugehen, daß das Bedienungspersonal aus dem elanen Lerner weit mehr unterstützt würde, was nicht zuletzt in einer Erhöhung des Umsatzes seine Auswirkung fände.' Gezeichnet ist das Schreiben: 'Fachgruppe (!) Gasthausangestellte der NSDD. Kreis Aue'.

Also mit anderen Worten: Man will den schlimmsten Terror auf andersdenkende Kellner ausüben und die Arbeitgeber veranlassen, gegen die in der Reichsverfassung verankerte Koalitionsfreiheit zu verstoßen. Was sagt übrigens das Arbeitsamt zu diesem neuen 'Arbeitsnachweis' der NSDD?

Kartell der christl. Gewerkschaften Aue u. Umgegend.

Was die Theater bringen:

Chemnitz. Schauspielhaus. Sonnabend: 'Mädchen in Uniform'. Opernhaus. Sonnabend: 'Die Herzogin von Chicago'. - **Stadtheater Zwickau.** Sonnabend: 'Das Schwarzwaldmädel'. - **Stadtheater Plauen.** Sonnabend: 'Schach der Eva'.

hochgeschätzt. Seine ganze Liebe gehörte der Feuerwehr, in die er bereits am 4. September 1904 eingetreten war. Seit 1923 führte er die Wehr als Brandmeister. Er war im Besitz der 25jährigen Dienstauszeichnung, die ihm vom Landesverband verliehen worden war. Der Verstorbene war von Beruf Schuhmacher und hat die Schuhmacher-Zwangsgewinnung für Klingenthal und Umgebung lange Jahre als Obermeister geleitet.

Reichenbach. Scheunenbrand. Am Mittwochabend brannte in Oberheinsdorf die mit Erntevorräten gefüllte Scheune des Gutsbesizers Walter Schäfer vollständig nieder. Man nimmt Brandstiftung an.

Plauen. Der Tod auf den Schienen. In der Nacht zum Donnerstag warf sich der 27jährige Mechaniker Erich Schenker von hier vor den D-Zug Berlin-München, wurde überfahren und war sofort tot. In einem hinterlassenen Brief wird Liebeskummer als Motiv zur Tat angegeben.

Plauen. Drei Personen gasvergiftet. Von ihren heimkehrenden Eltern wurde die 30 Jahre alte Witwe Tröger mit ihren beiden neun- und siebenjährigen Kindern gasvergiftet bemerkt aufgefunden. Die Frau hatte abends vor dem Schlafengehen noch Tee kochen wollen und sich, bis das Wasser kochte, zu ihren Kindern aufs Sofa gesetzt. Alle drei mußten bald darauf eingelassen sein, denn das Wasser war abgekocht und hatte die Gasflamme verblüht. So war es gekommen, daß das Gas ungehindert hatte ausströmen können. Die von der Feuerwehr angestellten Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg; doch mußten alle drei ins Krankenhaus gebracht werden.

Plauen. Beendeter Streik. Der Streik in einer hiesigen Radiofabrik, über den wir berichtet haben, ist beendet. Nachdem bereits vorgestern vormittag eine größere Anzahl Streikende wieder in den Betrieb zurückgekehrt waren, ist gestern vormittag die Arbeit auch von den verbleibenden Arbeitern und Arbeiterinnen, die die Firma wieder einstellen wollte, wieder aufgenommen worden, und zwar zu den früheren Lohnsätzen. Nicht wieder eingestellt worden sind etwa 17 Arbeiter. Während des Streikes sind bekanntlich Neueinstellungen vorgenommen worden, so daß jetzt der Arbeiterstand

über 150 beträgt gegen einen Durchschnitt von 73 in den Monaten Juni, Juli und August.

Von der sächsischen Auto-Union

Zwickau. Zu den Gerüchten über eine angeblich beabsichtigte Stilllegung des Werkes Horch-Zwickau der Auto-Union wird von der Direktion mitgeteilt, daß es nicht zutrifft, daß dieses Werk etwa für eine längere Zeit geschlossen werden soll. Im Zusammenhang mit der Inventuraufnahme ist lediglich eine vorübergehende und selbstverständliche auch nur zeitweise Schließung des Werkes Horch geplant. Im übrigen wird von der Direktion darauf hingewiesen, daß die Auto-Union AG. gerade in der letzten Zeit beträchtliche Neueinstellungen von Arbeitern vorgenommen hat und daß die Nachfrage nach den Erzeugnissen des Unternehmens trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit befriedigend ist.

Rundfunk-Programm für Sonnabend

Königsbrunnhausen (Welle 1680)
06.35 Konzert. 10.10 Stunde der Unterhaltung. 10.45 Uebertragung von der Hauptversammlung des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft. 12.00 Wetter für die Landwirtschaft. Anshl.: Große Tonwerte. Anshl.: Wetter (Wiederholung). 14.00 Konzert. 15.00 Kinderbastelstunde. 15.45 Pflanz- und Erziehungs des Kleintieres. 16.00 Ursprung und Bearbeitung des Bergwerkes. 16.30 Konzert. 17.30 Das schwer erziehbare Kind. 17.50 Denkwürdige Reden. 18.05 Musikalische Wohnschule. 18.30 Deutsch für Deutsche. 18.55 Wetter für die Landwirtschaft. 19.00 Französischer Unterricht. 19.40 Stille Stunde. 20.05 Heimat in Schlesien. Während der Pause: Tages- und Sportnachrichten. 22.30 Wetter, Tages- und Sportnachrichten. Anshl. bis 00.30: Tanzmusik.

Leipzig (Welle 259)

06.35 Konzert. 12.00 Aus dem Programm der 10 Leipziger Sinfoniekonzerte 1932/33. 13.15 Buntes Wochenend. 14.00 Funfberatung. 14.10 Funfmaschinen. 14.30 Spielen und Bastein. 15.15 Der Erzähler Joseph Roth. 16.00 Musikberatung. 16.30 Unterhaltungskonzert. 18.00 Junge Menschen berichten über ihre Berufswahl. 18.30 Deutsch: Wofür viele stolpern. 18.50 Gegenwartskritik. Ganzheit-Psychologie. Kastei. 19.00 Neue Hornforschung. 19.30 Jubiläumskonzert. 20.00 Heimat in Schlesien. 22.05 Nachrichten. Anshl. bis 24.00: Tanzmusik.

GROSZFÜRST und TANZERIN

Roman von Otto Vetsch.

88) (Nachdruck verboten.)

Zudem hat die Jarin sich in beständiger Angst um die Gesundheit des Jarowitsch befunden. So ist sie in den Gatten gedrungen, daß er die Verbannung aufhebe und jenen in die Hauptstadt zurückrufe. Viele von den Freunden Ruslans behaupten, es wäre das größte Unglück für Ruslan gewesen, daß jener in den kritischen Tagen der Hauptstadt und dem Ohr des Jarowitsch war. Er würde diesem Krieg, dem Ruslan auszulösen drohe, widerraten haben. Die vom andern Lager behaupten, er und die Jarin seien heimliche Bundesgenossen der Deutschen. Denn es sei der beiden Überzeugung, daß nur der Sieg des junferhaften Preußen das Jarowitsch nach diesem Kriege noch am Leben halten könne. Ein Sieg der ihm verbündeten Demokraten müßte es unfehlbar von der Führung Ruslans verbannen. In diesen Kreisen nennt man die Jarin kurzweg 'die Deutsche'. Dabei wissen alle, die sie genauer kennen, daß sie, obwohl in einem deutschen Fürstentum geboren, nach Erziehung und Neigungen nichts weniger als eine Deutsche ist. Als sechsjähriges Kind hat sie die Mutter, eine Tochter der Königin Viktoria, durch den Tod verloren. Di. Verwalterin ist an den englischen Hof gebracht worden, unter die Obhut der Großmutter, und hat diesen bis zu ihrer Verheiratung mit Nikolaus nicht mehr verlassen. So erstehen ihr persönlich viele Vereidiger. Der ganze Kreis um den Hof aber, mit wenigen Ausnahmen, die fast ausschließlich unter den Frauen zu suchen sind, stimmt überein im Haß gegen Ruslans. In ihm sehen sie den bösen Geist der hohen Frau und den Verderber Ruslans. Es kommt hinzu, daß der Wächter jenes Standes, so leben, das den Verbannungsspruch des Jarowitsch zur Folge gehabt hatte, von neuem begonnen hat, zügellos noch als in der Zeit vorher. So zieht sich um dieses Haupt die Schar der Haßer enger und enger zusammen, ein- von ihnen, wie man sie und da schon klüstern hört, u der Bereitschaft zu entscheidender Tat. Vornan in der Reihe stehen die Feinde leben wie schon immer so auch jetzt, nur mit gefährlicherem Grimm, Kurischewitsch, Fürst Jusupow und dessen Freund, der junge Großfürst Dimitri. — — —

Es ist die Zeit der langen Tage und der kurzen hellen Nächte, als Jarowitsch eines Morgens in das Zimmer Wittwows eintritt. 'Können Sie Ihre Arbeit für eine Viertelstunde unterbrechen?' fragte er.

'Jawohl.' Wittwof legte die Feder auf das Schreibzeug. Der andere setzte sich.

'Sie wissen, daß an der Front ein großer Spionageprozess im Gange ist. Wegen den Gendarmenoberst Wlassofjewow.'

'Ja. Ich höre davon.' 'Gestern ist der Mann kriegsgerechtlich zum Tode verurteilt und erschossen worden.'

Wittwof blieb unbewegt. Er hat jenen nie gesehen, seinen Namen zum erstenmal in Verbindung mit dieser Sache gehört.

In seiner Notiztasche wurde dieses Notizbuch gefunden. Der Minister zieht ein kleines, abgegriffenes, in schwarze Wachleinwand gebundenes Notizbüchlein hervor. Die Eintragungen sind nicht von der Hand Wlassofjewows. Man hat den Schreiber nicht feststellen können. Sie sind aber von höchst interessanter Art.' Er klappt die Seiten an einer markierten Stelle auseinander. 'Diese Reihe Namen hier sind sämtlich der Ochrana bekannt, zum Teil überführte Verschwörer — zwei davon sind vor einiger Zeit als Spione kriegsrechtlich erschossen worden — zum Teil revolutionärer Umtriebe dringend verdächtig. Der Name Jarin befindet sich unter ihnen. Und nun kommt das Interessanteste.' Er blättert ein Blatt um.

'Am Kopf der nächsten Seite steht Ihr Name mit Ihrer Standesbezeichnung und Ihrer genauen Adresse.' Er wendet das Büchlein gegen jenen. 'Ihr Name ganz allein. Die Seite ist im übrigen leer.'

Wittwof fühlt demütlich, wie das Blut aus seinen Wangen zurücktritt, ebenso aus den Gliedmaßen weicht und sich ganz in seinem Herzen zu sammeln scheint.

'Man hat das so außerordentlich merkwürdig gefunden,' fährt der Minister fort, 'daß das Buch langsam abgelesen und in seine Brusttasche gesteckt, daß man Sie heute vormittag verhaften wollte. Ich habe das — abgewendet. Ihr Name steht ja doch nicht direkt in der Reihe der andern, sondern auf einer besonderen Seite und für sich allein. Ich habe mich für Sie verbürgt. Man hat mir schließlich nachgegeben.'

In Wittwof nachgegebenem. 'Ihr Name ganz allein. Die Seite ist im übrigen leer.'

Wittwof fühlt demütlich, wie das Blut aus seinen Wangen zurücktritt, ebenso aus den Gliedmaßen weicht und sich ganz in seinem Herzen zu sammeln scheint.

'Man hat das so außerordentlich merkwürdig gefunden,' fährt der Minister fort, 'daß das Buch langsam abgelesen und in seine Brusttasche gesteckt, daß man Sie heute vormittag verhaften wollte. Ich habe das — abgewendet. Ihr Name steht ja doch nicht direkt in der Reihe der andern, sondern auf einer besonderen Seite und für sich allein. Ich habe mich für Sie verbürgt. Man hat mir schließlich nachgegeben.'

In Wittwof nachgegebenem. 'Ihr Name ganz allein. Die Seite ist im übrigen leer.'

Wittwof fühlt demütlich, wie das Blut aus seinen Wangen zurücktritt, ebenso aus den Gliedmaßen weicht und sich ganz in seinem Herzen zu sammeln scheint.

'Aber,' fährt der Minister fort, 'die Berechtigung zu meiner Bürgschaft muß sich klar beweisen. Ich habe ein Versprechen abgegeben. Sie sind Major der Reserve. Ich beurlaube Sie unverzüglich zu Ihrem Regiment an die Front.'

Wittwof erhebt sich. 'Ich werde heute noch reisen.' Der Minister ist ebenfalls aufgestanden. 'Leben Sie wohl.'

Seine Hand ruht in Hand, Blick in Blick. Beide wissen, daß dies ein Abschied ohne Wiederkehr ist.

Ein merkwürdige Nacht

Wintertage schleichen über Petersburg, in drei kurzen Spanne zwischen Morgen und Abend ein farloses Dämmerlicht durch die dicke Wolkenbede zum Schnee der Straßen lassend.

Auch der Krieg ist in winterliche Starre gefunten; große Verlustziffern verlorener Schlachten schrecken nicht; nur kleine Kämpfe werden gemeldet. Großfürst Nikolaus ist des Oberbefehls längst entbunden worden; der Zar selbst führt die russische Armee.

Je schwächer das Echo der Fronten tönt, desto vernehmlicher klingen solchen, die auf Gespräche lauschen und in Mienen und Gebärden zu lesen verstehen, ein Rollen, das sich aus den Tiefen der russischen Gesellschaft bemerkbar macht. Man weiß, daß Sozialisten und Anarchisten eifrig an ihrem Werk sind. Es ist der Ochrana nicht gelungen, die Verbindungen jener mit ihrem Oberhaupt Lenin, der bei Ausbruch des Krieges aus Frankreich ausgewiesen worden ist und sich in die Schweiz begeben hat, aufzudecken. Im Herbst ist die Kunde nach Petersburg gekommen, daß die dem französischen Bundesgenossen zu Hilfe geschickte russische Brigade schwer gemuntert habe und viele Erschießungen verhängt worden seien.

Auch Gerüchte über Attentate und Attentatspläne laufen um. Großfürst Alexius ist einem Anschlag nur durch einen Zufall entkommen. Der Verschworene, der seine Befreiung übernommen hatte, gehörte der Gruppe Jarin an.

In diesen Wintertagen suchen und finden die Petersburg vor dem dunklen Verhängen, dessen langsam, brohendes Näherkommen sie alle spüren, Ablesung in den Darbietungen der Theater, insbesondere des Kaiserlichen Marine-theaters. Die Solataja herrscht mehr denn je. Nicht nur in den Stunden ihres Auftritts dort. Sie wohnt in allen Herzen.

(Fortsetzung folgt)

Kirchen- und Nachrichten

St. Nicolai

Evangelisationswoche von Sonntag, 16., bis 23. Oktober durch Pfr. Flemming u. d. Bismarck-Vereinigung. Höheres flohe Kirchenboden. — EBM., Labeverein, Jungfrauen- und Männer- beteiligen sich an der Evangelisation.

21. n. Trin., 16. 10.: 9 Predigt.; Evangelist Pfr. Flemming. Kirchenmusik: a) Groß Ist der Herr; b) Orgel. 5) Er weidet seine Herde. Aus Messias von Handel. Adh. u. Org. c) Hinauf zu jenen Bergen. Von G. Adms. Für eine Singst. m. Org. 11 Kinder. B; 2. 1/2 Jug. 2. Bes.; Fr. 1/3 Laufs. Fr. — Sonnab. (22. 10.): 4 Mädchen-Jungf. II.

Auerhammer. Sonnt., 16. 10.: 11 Kinder.; 5. Jungfrauen. beteiligt sich an der Evangelisation.

Auerhammer-Reudorfel (Wochmannscher Saal). Sonnt., 16. 10.: Nachm. 1/3 biblische Vertiefungsstunde; 5.

Kreuz, Aue. Beteiligung an der Evangelisation in der Kirche vom 16. bis 23. 10. — Donnerstag, 20. 10.: Nachm. 5 Uhr Hoffnungsband im kleinen Pfarrsaal.

Friedenskirche

21. Sonntag nach Trinitatis. Früh 9: Predigtgottesdienst. Beichte und heiliges Abendmahl. Vormittag 11: Kindergottesdienst. — Montag, 8: Jungmännerabend. — Donnerstag, 8: Jungmännerabend.

Christlicher Verein Junger Männer (Bahnhofstr. 27 III) Montag, abend 8: Vereinsabend. — „Sei stark in dem Herrn!“ — Sonnabend, nachm. 5 Uhr: Jungcharstunde im Pfarrsaal.

Erhornungshelm Rion Aue

Sonntag, nachmittag 3 1/2 Uhr: Bibelstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft Aue

Sonntag, vorm. 10 1/2 Uhr: Sonntagschule. Nachm. 3 Uhr: Evangeliumsverkündigung. — Mittwoch, abend 8 Uhr: Gemeinsame Jugendbundstunde. — Donnerstag, abend 8 Uhr: Bibelstunde. — Alle andern Versammlungen fallen aus. Die Gemeinschaft beteiligt sich an der Evangelisation.

Landeskirchliche Gemeinschaft Auerhammer-Reudorfel

Sonntag, den 16. Oktober, 11 1/2 Uhr: Sonntagschule. 1/3 Uhr: Gottesdienst. — Dienstag, 8 Uhr: Jugendbundstunde. — Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde. — Jedermann ist dazu herzlich eingeladen.

Methodistenkirche Aue, Bismarckstraße 12

9 Uhr: Gottesdienst (Welle). 1/2 11 Uhr: Sonntagschule. 1/3 3 Uhr: Blautrupverein, 7 Uhr abends: Gottesdienst (Harnisch). — Montag, abend 8 Uhr: Jugendbund. — Mittwoch, abend 1/3 8 Uhr: Bibelstunde.

Katholischer Pfarrbezirk Aue (Bernus 967)

16. Oktober: 7.30 Beicht. 8.15 Kommunion. 9.15 Messe und Predigt. 11. Messe und Predigt in Probräh (Friedhofskapelle). 15 Rosenkranz in Aue. 18. Kathol. Gemeindef. Lauter in der „Deutschen Eiche“. Mittwoch 19.30 Rosenkranz und Segen. Danach Jugendvereine. Donnerstag 8.30 Messe in Oberschlema. An den übrigen Werktagen Messe 7 in Aue. Sonnabend 19—20 Beicht.

Schorlau

Sonnabend, den 15. Oktober, vorm. 11 Uhr: Wochenkommunion. — Sonntag, vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. 1/2 11 Uhr: Kindergottesdienst. 1 Uhr: Jugendgottesdienst. — Dienstag: Posauenchor. — Donnerstag: Jungchar und Jugendvereine.

Sonne — Luft — körperliche Betätigung und: Kaffee Hag!

Turnen * Sport * Spiel

Amliches Organ des vereinigten Gauces Erzgebirge im BRBB. und des Wekerbergsturngauces (DL.)

Schwimmerschaft Aue (DL.)

Abfahrt zum Hallenschwimmfest nach Annaberg ab Aue (Postplatz) Sonntag pünktlich um 8 Uhr. Schwimm- ausweise sind mitzunehmen. Der Vorstand.

Sportverein Alemannia, Aue

Am kommenden Sonntag spielt die 1. Elf gegen SV. Hundshübel 1 auf dem BfR.-Platz in Auerhammer. Anstos 1/2 11 Uhr. Borm: Alemannia 3 — Schöneheide 2. Anstos 9 Uhr. Auswärts spielen: Alemannia 2 — Eiben- stock 2; Anstos 11 Uhr. Alemannia Jgd. — Viktoria-Lauter Jgd.; Anstos 11 Uhr. Die Alte-Herrn-Elf spielt im Hundshübel gegen HSV. 2; Anstos 13.30 Uhr.

Am Montag findet eine Vorstandssitzung im Brunn- taggut statt. Beginn 18.30 Uhr. Volljähriges Erscheinen wird erwartet.

Amil. Mitteilungen des Gauces Erzgebirge im BRBB. (14. Oktober 1932)

Verbandsspiele betr. Spiel 374 wird für den 16. Ok- tober 1932 abgesetzt, da Löhnitz an diesem Tage keinen Platz zur Verfügung hat; selbiges wird für den 27. Novem- ber 1932 (Anstos 14 Uhr) neu angesetzt. Spiel Nr. 347 wird vom 23. Oktober auf den 30. Oktober 1932 verschoben. Spiel 377 muß heißen: Beierfeld — Grünhain; Anstos vor-

mittag 10 Uhr. Spiel Nr. 381 Anstos 11 Uhr. Spiele 368 Anstos 4 Uhr. Wir bitten von vorstehenden Änderungen Kenntnis zu nehmen und insbesondere die angelegten Schiedsrichter entsprechend zu verständigen. Strobel, Landgraf.

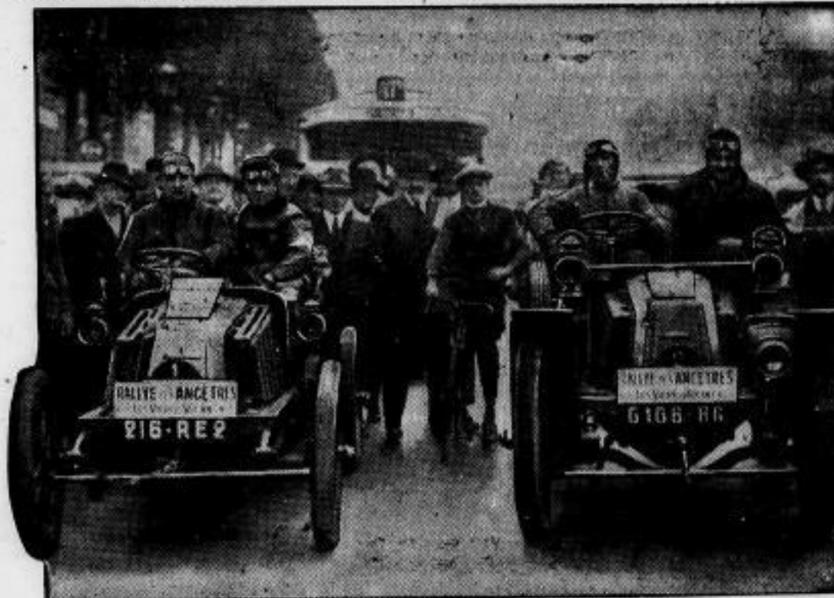
Sachsen bei den DL-Meisterschaften im Kunstturnen

Der Kreisturnauschuß der Sächsischen Turner- schaft hat nunmehr die Teilnehmer des Turnkreises Sachsen für die am 12. und 13. November in Berlin zum Austrag kommenden Deutschen Meisterschaften im Geräteturnen bestimmt. Sachsen stellt 13 Turner, die auf Grund der bei den sächsischen Landesmeisterschaften in Dresden gezeigten Leistungen ausgewählt worden sind. Nicht in der Sachsenriege befindet sich der deutsche Meister Krösch, der seinen Wohnsitz nicht mehr in Leipzig hat.

Sachsen stellt folgende Turner: Kleine-Leipzig, Fischer-Crimmitschau, Rehler-Auerbach i. G., Müller- Falkenstein, Klinger-Neugersdorf, Werler-Weißau, Rich- ter-Cossebaude (Dresden), Schreiber-Chemnitz, Berter- mann-Leipzig, Pagel-Leipzig, Reinhardt-Bogau, Gün- ther-Crimmitschau und Walter-Freital. Außerdem wur- den noch einige Ersatzleute bestimmt.

Das Rennen der Dreißig- jährigen

Zwei Auto-Veteranen, die jetzt noch die respek- table Geschwindigkeit von 40 Stundenkilometern erzielten. In Paris fand jetzt ein Auto- rennen statt, an dem nur Wagen teilnehmen durften, die vor dem Jahre 1903 konstruiert worden waren.



Rund um die Welt Eigene Fahrkartendruckerie in der Wohnung

Ein „Konkurrent“ der Reichsbahn festgenommen Rassel, 13. Oktober. Nach umfangreichen und schwierigen Ermittlungen gelang es der Kasseler Kriminal- polizei, in einem D-Zug Rassel-Frankfurt a. M. den che- maligen Schriftfeger Johann E. festzunehmen, der gleichsam als „Konkurrent“ der Reichsbahn sich einen eigenen Fahr- kartenvertrieb mit Druckerie zugelegt hatte. Da er mit den von ihm hergestellten Karten erheblich billiger sein konnte als die große Konkurrenz und bedeutende Sonderrabatte

und Preisnachlässe gewährte — infolge Beziehungen zu einem Reisebüro — gelang es ihm, im Laufe mehrerer Jahre zahlreiche Fälschungen in Umlauf zu bringen und die Reichsbahn empfindlich zu schädigen. Vor allem bediente er sich der Fälschungen zu eigenem Gebrauch. Er stellte sich für diesen Zweck eine Karte her, deren Bestimmungs- station hinter dem Reiseziel lag. Wollte er z. B. von Rassel nach Frankfurt fahren, so ein Freund seine „Fabrikate“ vertrieb, so benutzte er eine Karte Göttingen-Heidelberg. Er betrat in Rassel den Bahnsteig mit einer Bahnsteigkarte, löschte die Fahrkarte selbst mit einer Original-Schnipsange und passierte in Frankfurt die Sperre, ohne die Karte ab- liefern zu müssen. Auf diese Weise war es ihm jahrelang möglich, zu verhindern, daß eine der von ihm benutzten Fälschungen in die Hände der Reichsbahnbeamten fiel und erkannt wurde. In seiner Wohnung wurde eine ausgezeich- net ausgestattete Geheimdruckerie entdeckt, in der neben fertigen Karten für verschiedene deutsche Straßen Originalab- typen für Fälschungen gefunden wurden. Verzeichnisse der Fahrpreise der Stationen gestatteten eine originalgetreue Ausstattung der Karten. Die Fälschungen unterschieden sich von echten Karten so wenig, daß sie nur für Fachleute erkennbar waren.

Eine Rakete mit Flügeln will starten

Berlin, 13. Oktober. Am Sonntag soll auf dem Tempelhofer Feld der Start der Flugrakete von Inge- nieur Tilling erfolgen. Die Genehmigung dafür hat der Oberpräsident der Provinz Brandenburg noch nicht erteilt, sie ist aber wahrscheinlich. Eine Gefährdung des Publikums soll nicht vorliegen, weil die Rakete so konstruiert ist, daß sie zuerst 2000 bis 3000 Meter steigt, worauf sich dann zwei Flügel entfalten und die Rakete zu ihrem Ausgangspunkt zurücktragen. Zur Sicherung des Publikums soll vor der öffentlichen Vorführung noch eine Generalprobe auf dem Tempel- hofer Feld stattfinden.

Großfeuer in Ulm

Ulm, 13. Oktober. Die Pflugfabrik Gebalder Eber- hardt steht in Flammen. Gegen 10 Uhr waren bereits vier große Hallen, in denen Fertigfabrikate und Rohmaterialien im Werte von mehreren Hunderttausend Mark aufgestapelt waren, vom Feuer ergriffen. Die Hallen gelten als verloren. Sämtliche Feuerwehren aus Ulm und den Vororten arbeiten an der Bekämpfung des Feuers. Die Gefahr ist groß, da in der Nähe der Brandstätte Farben- und Benzinlager liegen. Das Feuer wütet noch fort.

Ulm, 14. Oktober. Das Großfeuer in der Pflugfabrik Eberhardt war bis 11.30 Uhr niedergelämpft. Sämtliche Lagerhallen sind eingedächert, während die Bürogebäude und die Wagnerei unversehrt blieben. Als Ursache des Feuers wird Brandstiftung angenommen. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Ein Schwabenfest in Neuport



Oben: Der Vorsitzende des deutschen Schwabenvereins bei der Festrede.

Unten: Die Sieger im Wettlauf der Schäfer und Schäferinnen, die lebende Schafe als Preise erhielten.

Die Schwaben in Neuport vergessen auch drüben, jenseits des großen Teiches, nicht ihre heimischen Sitten. So veranstalteten sie jetzt ein großes Trachtenfest, bei dem es sogar im Bannkreis der Wolfenkräher einen originalgetreuen „Markgröbinger Schäferlauf“ gab.

Biehzucht der Ameisen

haben Ameisen Vernunft?
Von Hanns Heinz Wera

Es handelt sich um Instinkt, Menschen aber aus Vernunft! Mit diesem einfachen Satz glaubte bis vor nicht allzu langer Zeit — und glaubt zum Teil noch heute — die jüdische Naturwissenschaft die Menschheit gegen das Tierreich abzugrenzen. Nur schade, daß dieser schöne Zaun Wucher hat. Termiten und Ameisen bringen die Einbildung vom menschlichen Vernunftvorrat arg ins Wanken.

Als vor unendlichen Zeiten die ersten Menschenstämme vom Weidwert allmählich zur Viehzucht übergingen, geschah es, weil sie herausfanden, daß ihnen manche Tiere lebendig viel nützlicher sein konnten als tot. Genau dieselbe Erfahrung machten die Ameisen. Die nur fleischfressenden Jägerdörfer kennen keine Viehzucht; das sind bei den Ameisen die Familien der Stachelameisen und der Wanderameisen. Bei allen übrigen Stämmen aber finden wir die Viehzucht mehr oder weniger entwickelt, und zwar überall auf der Erde — genau wie bei der Menschheit. Wir Menschen gewinnen die süße Flüssigkeit von Röhren und Bienen, von Schafen und Ziegen, von Kühen und Kamelen — die Ameisen kennen nicht weniger Geschöpfe, die ihnen zum Meisten geeignet erscheinen. Wie bei uns die Röhre, so erfreuen sich bei ihnen die Blattläuse der größten Beliebtheit; daneben werden Blattflöhe, Schildläuse, Wadelkäse, die Raupen der Bläulinge, Leuchtfliegen gehalten und gemolken. Was freilich die Ameisen ihrem Vieh entmilchen, ist nicht eben Milch, sondern — sondern eine andere ganz natürliche Ausschüttung.

Wie die Ameisen es anstellen, ihr Vieh zu melken, davon kann sich jeder leicht selbst überzeugen. Die Blattläuse sitzen auf ihrem Blatt, recht fest, da sie ihren Saugrüssel tief eingegraben hat. Hinter sie stellt sich nun die Ameise und beginnt, den gelben Saft mit ihren Fühlern zu streifen und zu kugeln. Sofort senkt die Blattlaus demütig den Kopf, hebt das Hinterteil und streckt ihre beiden Hinterbeine hoch in die Luft, um dem Milchmädchen die Arbeit zu erleichtern; kurz darauf gibt sie ein kleines Tröpfchen von sich, das die Ameise sofort aufsaugt, und so ein zweites und ein drittes Tröpfchen. Ist das brave Tier ausgemolken, so geht das Milchmädchen zur nächsten Blattlaus und melkt so lange, bis ihr Milchseimer, der Kröpfmagaz, aus dem sie dann zu Hause die Schwefelsterne und die Brut füttert, bis zum Bersten gefüllt ist.

Die Beziehungen zwischen den beiden Tieren beschränken sich durchaus nicht auf das Melken. Wenn man viel hält, muß man es auch zu schätzen verstehen — und das tun die Ameisen. Schon die Menschheit Ställe — die Ameisenheit macht es genau so. Nur ist die Baufrage für sie schwieriger. Ihr Vieh frisst keine Stallnahrung; so mußten die Ameisen über den ganzen Erden auf den Weidgründen selbst die Ställe errichten. Diese zeigen große Mannigfaltigkeit. Die Maurerameisen mauern ihrem Vieh Ställe aus Erde und Wurzeln, die Vapierarbeiterinnen bauen Pappställe, die Spinnerinnen in den Tropen spinnen Blätter mit Seide zusammen; sie bauen Ställe, die bis zu einem halben Meter hoch sein können. Ja, zu diesen Ställen hin führen bei einzelnen Arten noch geschützte Gänge, so daß die Ställe nicht ungeschützt und ungefährdet zu ihrem Vieh gelangen können.

Am höchsten entwickelt ist die Viehzucht bei einigen Arten mehr unterirdisch lebender Ameisen, und zwar treiben sie regelrechte Zucht. Dabei ist dann ihre Aufgabe wegen des merkwürdigen Geschlechterwechsels bei den Blattläusen viel schwieriger. Die Ameisen sammeln im Herbst die Eier der Blattläuse und pflegen sie im Nest genau so sorgfältig wie ihre eigene Brut. Sowie die Jungen im Frühjahr ausschlüpfen, tragen die Ameisen sie an die jungen Graswurzeln — in kalten Nächten oder bei schlechtem Wetter schaffen sie die Larven vom Weidgrund in die wärmeren Nestkammern zurück. Schon nach wenigen Tagen legen die Läuse, die sämtlich Weibchen sind, in Jungferzeugung Eier. Aus diesen kriechen nach sehr kurzer Zeit Junge aus, wieder Weibchen, und so fort. Die Läuse können in einem Sommer anderthalb Dutzend Geschlechter hervorbringen, von denen zwei Drittel zu gleicher Zeit leben. Alle diese sind ungeschlechtlich. Im Spätsommer jedoch wenn die Wurzel nicht mehr genug Nahrung geben, erscheint plötzlich ein neues Geschlecht von Blattläusen, das zum Teil geschlechtlich ist. Diese Geschlechter lassen die Ameisen ruhig ausschwarmen, ja, schaffen ihnen Definitionen, daß sie bequem hinaus könnten in die frische Luft. Diese geschlechtlichen

Bläule sind erste männlichen, teils weiblichen Geschlechts. Eine dauernde Fortpflanzung durch jungfräuliche Geburt kennt die Natur nicht: Diese letzte Sommergesellschaft nimmt die normale Befruchtung wieder auf und sorgt für die Erhaltung der Rasse.

Nach kürzester Frist bedecken sich die Pflanzen wieder mit den ausgesessenen. Die Männchen gehen zugrunde; um die Weibchen allein kümmern sich die Ameisen. Die Eier werden eingesammelt. Sind die Weibchen gerade mit Eiern besetzt, so helfen ihnen dabei die Ameisen, wie die Stallmagd der Kuh beim Kalben hilft. Haben sie noch keine Eier gelegt, so werden die Weibchen selbst eingesammelt. Zunächst schneiden ihnen die Ameisen die Flügel ab, um ihnen jede Möglichkeit zu nehmen, noch schnell davonzufliegen, dann aber tragen sie sie hinunter in die Ställe.

Was für Blattläuse gilt, gilt in großen Zügen auch für das andere Vieh der Ameisen, die Schildläuse, die Wadelkäse und Blattflöhe. Ein wenig anders liegt der Fall bei den Bläulingenraupen, die aus zwei vorstehenden Drüsen am Hinterteil den streichenden Ameisen eine süße, farblose Milch geben. Diese Raupen werden sehr von Schlupfwespen und Fliegen verfolgt, die in sie ihre Eier legen; vor diesem Gefährlichen schützen sie die Ameisen. Einige Arten bauen ihnen große, feibengegebte Blattställe, andere tragen sie in ihre Erdnester. Im letzten Falle müssen die Ameisen ihnen auch Futter bringen. Allerdings dauert das nicht allzu lange Zeit: Die meisten Ameisen tragen nur solche Raupen ein, die nahe vor der Verpuppung stehen — als Puppen aber fressen die Tiere nichts. Kriecht der Schmetterling aus der Puppe, so erleichtert ihm die Ameise das Ausschlüpfen. Von Puppe wie von Schmetterling selbst haben die Ameisen nicht den kleinsten Nutzen — trotzdem lassen sie ihnen ihren Schutz angehen. Sie wissen: Diese Schmetterlinge werden draußen hochgeehrt und Eier legen, und aus diesen Eiern entstehen wieder Raupen, die man melken kann. Kann man noch mehr von der Voraussicht der Ameisen verlangen?

Außer dieser derart verzwickten Viehwirtschaft und den vielen anderen Tatsachen, die in meinem Buch „Ameisen“ (Verlag Georg Müller, München) ausgeführt sind, spricht wohl am deutlichsten für die Vernunftbegabung der Ameisen ihre Pflanzergewalt und da vor allem ihre Viehzucht. Dieser Ernährungszweig ist fast ausschließlich bei verschiedenen Ameisenarten des tropischen Amerikas zu finden. Zwar jähzeitlich auch eine deutsche Ameise, die kleine, ruhige Gartenameise, einen Pflanzergewalt, aber nicht als Nahrungsmittel. Sie baut ein Pappnest und tapeziert dessen Wände mit Pilzen aus. Das Pilzgeschlecht dient als Nahrung und verleiht der Wand Festigkeit.

Eigentümlich ist — eine merkwürdige Parallele zu den amerikanischen Pflanzergewaltigen großen Ställen, mit denen unsere Ameise gar nicht verwandt ist —, daß dieser Pflanzergewalt des Restes nirgend vorkommt, also als reines Zuchtprodukt dieser Ameise betrachtet werden muß. Auch das entspricht einer ähnlichen Erscheinung bei unseren künstlichen Zuchtsergebnissen, da es Kulturpflanzen gibt, deren Urform in der Wildnis nicht mehr nachzuweisen ist.

Die Anzahl der verschiedenen Arten der amerikanischen Pflanzergewaltigen ist sehr groß, und sehr verschieden ist die Art ihrer Viehzucht. Einige sammeln den Rot von Raupen, um aus solchem Dung ihre Pilze zu züchten, andere benutzen als Aufbete keine Pflanzenteile, Blumenblätter oder faules Holz, während die höchstentwickeltesten Blattflöheierinnen frische Blätter dazu verwenden. Wir finden kleine Zwergnester bei den einen, riesengroße bei den anderen. Manche bauen hängende Pilzkammern, andere errichten ihre Nester auf dem Boden ihrer Wurzelnhäuser. Dabei sind die Pilze selbst bei den verschiedenen Stämmen stets andere, wenn auch die Ameisen die Pilzspeise fremder Arten nicht verschmähen.

Wenn sonst eine junge Ameisenkönigin in die Welt hinauszieht, um hochzeitliche Wonne zu genießen und dann ein Boll zu gründen, so ist sie stark und gesund und recht wohlgenährt — aber sie nimmt kein Gepäck mit und belästigt sich nicht mit Reisvorräten.

Gerade das aber tut die Königin der Pflanzergewaltigen. Des Pilz ist diesen Ameisen das „Geld“; er ist das Ding, um das sich ihr ganzes Leben dreht. Wie sie ihn fanden, wissen wir nicht — irgendeine Heidin des Volkes mag ihn vor unbenutzlichen Zeiten gebracht haben, so wie den Menschen Prometheus das Feuer vom Himmel holte.

Der Jüdische als Theaterbesucher.

Zu den Zeiten, die noch reichlich Geld haben, geht oft auch eine junge Londonerin, die jeden Montag und Donnerstag abend ein bestimmtes Theater besucht, aber nie allein, sondern stets in Gesellschaft ihres — Jüdischen, für den sie einen Platz neben dem ihren zu nehmen pflegt. Der Grund mag sich tagsüber wer weiß wo herumgetrieben haben, nämlich kurz vor Beginn der Vorstellung erwartet er seine Herrin am Eingang des Theaters, um dann mit ihr auf den gewohnten Platz zu gehen. So auch kürzlich wieder. Aber zu Jerrys Mißvergnügen erschien seine Bestirterin nicht. Immer wieder lief das Tier zum Eingang, um zu sehen, ob jene denn noch nicht käme; immer wieder kehrte er enttäuscht zurück. Endlich, als die ersten Töne der Overtüre aus dem Saale klangen, konnte er seine Ungehuld nicht länger zügeln. Er scharrte leise an der Tür zum Zuschauerraum, schlüpfte, als diese geöffnet wurde, behende hinein und schritt dann, stolz den Mittelgang hinunter zu seinem Parterreplatz. Von hier folgte er würdevoll wie stets der Aufführung, ohne sich durch die Abwesenheit seiner Herrin stören zu lassen.

Die Flucht.

Erzählung von Otto Gyllen-Woslar.

„So, das wäre getan!“ Heinz Wellner erhebt sich aufatmend von dem kleinen Koffer, den er soeben zugebückt hat, schiebt ihn vorsichtig unter sein Bett und geht hinunter. Durch die halb geöffnete Küchentür sieht er die Mutter am Herd stehen. „Wir machen morgen einen Ausflug“, ruft er ihr zu. „Gans und Manfred gehen mit. Natürlich kann ich abends nicht wieder zurück sein. Man bekommt mal andere Gedanken draußen. Ein Jahr ohne Beschäftigung! Ich halte das nicht länger aus. Sieh mal, Du hast Deine Arbeit, jeden Tag sorgst Du Dich neu um uns und bist glücklich dabei. Da mußt Du doch begreifen, wie mir zu Mut ist!“

Die Mutter seufzt. „Tun wir denn nicht alles, um Dich Deine Tage vergessen zu lassen?“ fragt sie mit sanftem Vorwurf. „Gefällt es Dir nicht mehr in Deinem Elternhause? Komm, sei zufrieden, lies Bücher oder mache meinestwegen Ausflüge! Aber bringe Deine alten Eltern nicht in Verzug, ich bitte Dich! Ich weiß, Du hast den Gedanken des Arbeitsdienstes noch nicht aufgegeben. Du willst mit Arbeitern und Bauern irgendwo im Osten schaffen und alles vergessen, was Dich an die Familie bindet. Das geht nicht, das mußt Du doch einsehen.“

„Mutter...“ Der Junge will etwas sagen, er will ihr erklären, daß es ihm widerstrebt, sich vom Vater ernähren zu lassen, daß es töricht ist, in den Augen der Nachbarschaft immer noch wohlhabend erscheinen zu wollen und den studierten Sohn lieber untätig zu Hause sitzen, als einfache Handarbeit verrichten zu lassen. Zugleich aber fühlt er, daß er die Mutter auch diesmal nicht von der Redlichkeit seines Vorhabens überzeugen kann. Es tut ihm im Herzen weh, daß er einmal ohne sie und gegen sie handeln muß. Eine kleine Rührung steigt in ihm auf, wie er sie so im Winkel und ganz vergessen dastehen sieht. Er geht hin und nimmt die Hände, die ihn einmal gewiegt, er nimmt diese harten, gerarbeiteten Hände und drückt sie schamhaft. Aber er hält den Nacken steif, so sehr er auch versucht ist, sie zu küssen und ihr alles zu sagen.

Beim Abendbrot bemerkt er, daß sie geweint hat. Der Vater ist noch schweigsamer als sonst. Nach einigen Wochen fragt er unermittelt: „Du machst moogen einen Ausflug? Wann kommst Du wieder?“

„Ich — weiß nicht.“ Heinz wird rot, als habe man ihn bei einer Lüge ertappt. Unsicher gehen seine Blicke über die kleinen Blumen der Tischdecke. Erst als die Mutter für einen Augenblick in die Küche gegangen ist, wagt er den Vater anzusehen. „Ich muß mit Dir sprechen, heute noch“, flüstert er. Der Vater sagt den Sohn (schon ins Auge, als sehe er ihn in den Grund der Seele. „Es ist nicht“, sagt er dann ruhig. „Ich weiß übrigens, was Du mir sagen willst: der Osten — die Siedlung. Soviel mir bekannt ist, gehörte keiner unserer Vorfahren dem Bauernstande an. Und — wozu haben wir Dich studieren lassen?“

„Das weiß ich auch nicht, Vater. Aber ich weiß, daß unsere Vorfahren Bauern waren. Immer, wenn ich Acker rieche oder schwarzes Brot, bricht dies Wissen in mir auf.“ Seine Augen glänzen dunkel, seine Lippen werden schmal vor Trotz und Eigenwillen. Der Vater sieht es und lächelt, überlegen und doch verständlich. Der Junge aber deutet es als Lüge. Erregt springt er auf. Doch ehe er dazu kommt, dem Vater seinen Entschluß zur Flucht unterblümt zu offenbaren, tritt die Mutter ein und stellt den Tee auf den Tisch. Lange sitzen sie noch beisammen, aber kein Wort will die Spannung der Ungewißheit lösen. Als es gegen Mitternacht geht, trennen sie sich wie gewöhnlich; und doch spüren sie im Gais-Nachtraum ein heimliches Beden von Mund zu Mund, und als fühlen, daß es ein Abschied ist.

Als Heinz Wellner in früher Morgenstunde mit seinem Koffer leise die Treppe herunter kommt, sieht er plötzlich das Schattenbild des Vaters vor der mattheissen Scheibe der Haustür auffragen. Des entappten Aussehens erster Bedanke ist, eiligt ins Freie zu entweichen. Aber der Schreck lähmt ihm die Glieder. Ehe er ein Wort hervorzubringen vermag, tritt der Vater aus dem Dämmerdunkel des Hausflurs dicht vor ihn hin. Und mit einer Stimme, die von Güte schwer ist, sagt er: „Fahre in Gottes Namen! Ich werde Dich auf dem Bahnhof begleiten.“

Des Jungen Augen leuchten. „Wirklich? Habe ich Dich recht verstanden?“

Der Vater nickt. „Ich habe Dir gestern nicht mehr antworten können“, sagt er lächelnd. „Warum brauchst Du auf? Ich, Du verstandest mich schlecht. Es muß wohl Bauernblut der Ahnen in unseren Adern sein. Würde ich sonst so an meinem Gärtnchen hängen? Der Garten, an dem Dein Herz hängt, ist Deutschland. Wir müssen viel Arbeit tun. Das Unkraut ist mächtig aufgewachsen. Geh hin, arbeite, bauel Gott segne Dich!“

Der Junge neigt in wortloser Ergriffenheit die Stirn unter der segnenden Hand des Vaters und hört, von einer neuen Blutwelle freude durchflutet: „Und nun gehe hinein! Die Mutter wartet auf Dich. Sie hat die Nacht nicht geschlafen. Wir haben über alles gesprochen. Nun wird auch sie Dich segnen.“

Die Mumie im Panzerschrank

Die Geheimnisse der Londoner Stahlkammern. — Ein scharfgeladener Torpedo wird hinterlegt. — Einbrecher haben hier keine Ausflüchte. — Wie sieht es mit der Platin-Rüste?

Von Eberhard Gölchen

Die wenigen Glücklichen, die bei uns noch über Kostbarkeiten verfügen, die sie im eigenen Geldschrank vor dem Zugriff ungeliebter Besucher für nicht genügend gesichert halten, pflegen wohl bei einer Bank ein Stahlfach zu mieten, um ihre Schätze darin aufzubewahren. Trotz allen Sicherheitsmaßnahmen gelingt indessen hin und wieder besonders geschickten Einbrechern doch einmal ein erfolgreicher Zugriff, wie vor einigen Jahren eine große Berliner Bank zu ihrem Schaden und zum Nachteil ihrer Kunden erfahren mußte. Diese Tatsache, die natürlich auch für alle Banken des Auslands gilt, hat in London zu einer besonderen, nach menschlichem Ermessen völlig diebstahlsicherer Anlage geführt. Nahe der Bank von England, in der Chancery Lane, in deren Nähe die großen Diamantenhändler ihre Geschäfte haben, liegen die „Safe Deposits“, gewaltige unterirdische Vanzergewölbe, in die einzudringen noch nie einem Unbefugten gelungen ist. Die Ausschließlichkeit eines Einbruchs in diese Gewölbe kennt man in der Londoner Verbrechertwelt auch so gut, daß ein ernsthafter Einbruch auch noch nicht einmal versucht wurde. Die einzige Verbindung, die zwischen der Unterwelt und den Stahlkammern besteht, ist darin zu finden, daß erfolgreiche Einbrecher selbst ein Fach mieten, um darin die Beute eines gelungenen Raubzugs unterzubringen, bis sie sich vor den Nachstellungen der Polizei sicher fühlen dürfen. Dies hat aber in jüngster Zeit ständig nachgelassen. Denn mehr als einmal sind Verbrecher dadurch aufgeklärt und ihre Täter ermittelt worden, daß die Polizei nach eingeholter Ermächtigung sich alle verdächtigen Häuser hat öffnen lassen und ohne große Mühe wertvolle Schätze finden konnte.

Vor den Sittern liegen nachts noch schwere Stahl Türen, die allabendlich durch ein Ritzschloß gesichert werden. —

diese Schlösser öffnen. Bewaffnete Angestellte, meist frühere Polizeibeamte, die des Nachts in den Gängen und außerhalb der Anlagen ständig die Runden machen, ertönen im übrigen jeden Versuch, in die Gewölbe einzudringen, schon im Keime. Gegenstände bestehen keineswegs nur aus Juwelen und ähnlichen Kostbarkeiten. Unen mit den Äschen Verstorbener finden hierher ihren Weg; Haarloden, Familienbibeln und Pakete von Stiebsbriefen werden an diesem sichersten Orte der Welt aufbewahrt. Des seltsamen Instinkt von allen darg aber wohl keineswegs Stahl, dem ein Archäologe eine von ihm selbst ausgegrabene Mumie anvertraut hatte, und auch ein scharf geladener Torpedo, den ein Erfinder während seiner Verhandlungen mit der Admiralität hier sicherstellte, gehörte gerade nicht zu den Alltäglichkeiten.

Vor einiger Zeit hinterlegten zwei Herren gemeinsam eine Rüste mit angeblich für 60 000 Mark reinen Platins. Der eine von ihnen, der Käufer, hatte darauf dem anderen die Hälfte des Wertes bar angezahlt, mit der Abprache, daß er nach Begleichung des Restes über die Rüste frei verfügen dürfe. Am nächsten Tag schon bezahlte er den Betrag und wollte nun das Platin abholen. Nach den Bestimmungen kann aber ein von zwei Personen gemeinschaftlich hinterlegtes Stück nur ihnen gemeinsam wieder ausgefolgt werden, es sei denn, daß einer von ihnen ein Jahr lang kein Lebenszeichen von sich gegeben hat. Nun war aber der Verkäufer nach Erhalt des Restzahlungsbetrags ins Ausland verzogen und ließ nichts mehr von sich hören. Der Platinsbesitzer muß daher bis zum Ablauf des Jahres warten, ehe er in den Besitz der Rüste gelangen kann, und wird inzwischen von der Sorge geplagt, ob sie sich wirklich das ihm f. H. gesagte Platin enthält. Eins der vielen Geheimnisse, die mit den Londoner Stahlkammern bestrahlt sind.



Gemüse schmecken wirklich besser mit **MAGGI Würze** Wenige Tropfen genügen